

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 pr. Post:
 Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Ports
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahnhof) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inserattheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Fabrik chemischer und technischer Producte

Droguenhandlung

LUDWIK SPIESS I SYN

WARSCHAU

Filiale in Lodz

Petrikauer-Strasse Nr. 11, Scheibler's Neubau
 empfiehlt

in den besten Qualitäten:

Franz. Weinessig,
 Einmach-Spritessig,
 Fleck-Benzin,
 Medicinal-Weine,
 Vin St. Raphael & Boudolt,
 Van Houten's Cacao,
 Bohnermasse,
 Schuhlacke,
 u. s. w.

Weizenstärke,
 bestes Ultramarinblau,
 gr. Auswahl Toiletteseifen,
 Eau de Cologne,
 engl. und franz. Parfums,
 Insectenpulver,
 natürl. Mineralwässer,
 franz. patent. Heilmittel,
 u. s. w.



Josef Fraget, Warschau

(gegründet 1824.)

Filiale in Lodz,

Petrikauer-Strasse Nr. 69, Haus Epstein.

Fabrik von Silberwaaren 84. Probe.

Fabrik versilberter und vergoldeter Metallwaaren, (Fraget-Waaren)

Reichhaltiges Lager in silbernen Tafelgeräthen.

Kennpreise nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Ehrengeschenke. Ausstattungen. Jubiläumsgeschenke.

Preislisten, Zeichnungen, Entwürfe, Kostenanschläge gratis.

Filiale in Lodz, Petrik. Str. № 69, Haus Epstein.

Die Wein- und Delicatessen-Handlung

A. STEPKOWSKI

Lodz, Gehers Palais,

hat vom 1. September den vorzüglichen Küchenmeister Herrn **Walter** engagirt, welcher im Stande ist, den ausgesuchtesten Anforderungen nachzukommen.

Abendbrot aus 2 Gängen zu 75 Kop. Pilsner-Bier 20 Kop. und Spatenbräu vom Faß à 25 Kop. pro Glas.

Herzliche Bitte.

Alle gutgesinnten Personen, denen das Gedelken unserer wohlthätigen Institutionen theilhaftig am Herzen liegt, werden hiermit ebenso angelegentlich als ergebenst ersucht, abgelegte **Kleidungsstücke, Wäsche, Zeitschriften, durchgelesene Bücher, Korben, etc. und ferner verschiedene überflüssige, sich aber für das Gartenfest eignende Gegenstände**, überhaupt aber alles, was sonst nur einen Werth hat, in die 2. Kinderbewahranstalt (Karls-Strasse 712 g) neben der Post-Filiale abzugeben zu wollen, wofür über den Empfang der geschenkten Sachen eine Scharquittung verabfolgt werden wird.

Der Verwaltungsrath des Lodzzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins.

Hotel „Continental“

Moskau, Theaterplatz,



Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und kleinen Regierungs-Theater. Electriche Beleuchtung, Aufzug nach allen Etagen, Telephon, Wannenbäder, Besondere mit russischen und ausländischen Zeitschriften, vorzügliche Küche. **Mäßige Preise.**

Zimmer von 1 Rbl. 50 bis 15 Rbl. pro Tag.

Großes französisches Restaurant.

Frühstücke von 11 bis 2 Uhr. (2 Gänge u. Kaffee 75 Kop.)

Mittagessen von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Rbl.

Abendbrot à la carte.

Bier vom Faß.

Separate Cabinets.

Anträge werden übernommen: Für Bälle, Hochzeiten und Gesellschaftsmahle in den Restaurationsräumen, in Privathäusern und Provinz zu mäßigen Preisen.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

Besitzer **Pintscher.**

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,

Zawadzka-Strasse Nr. 18

(Ede Bulganska Nr. 1), Haus Grobowski.

Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

Zahnarzt

R. RITT

Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.

Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Strasse Nr. 69,

Erbietet Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Befasteten von 8-11 und 3-6 Uhr.

System: **Naturheilverfahren.**

Dr. J. Abrutin,

Specialarzt für

Haut-, venerische u. Geschlechts-Krankheiten, früher Hospitant der Wiener Klinik des Prof. Ca. prof. Ordinator am Pohnanski'schen Krankenhaus, wohnt **Redlakstrasse Nr. 9.**—Sprechstunden: Vorm. v. 8-10. Nachm. v. 6-8, für Damen von 3-4 und für Unbemittelte von 11¹/₂-12¹/₂ im Krankenhaus,

Das Panopticum u. Varieté-Theater



Gebr. Macha,

Promenade 7 verbleibt nur noch kurze Zeit in Sodz

Nur noch einige Tage:

Repp u. Stepp, Hochkomische Scene.

Die Sündfluth mit ihren Schrecken.

Der Mann mit dem Riesenbart.

Theatrophon, Fernleitung von Musik-Aufführungen.

Geffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends. Täglich mehrere Vor-

stellungen von 12 Uhr Mittags beginnend. Eintritt ins Panopticum u. Theater 30 Kop. Kinder 15 Kop.

Goldene Medaillen.

St. Petersburg 1892, 1893, Lübeck 1895, Warschau 1896, Nischni-Nowgorod 1896.

LINOLEUM-PROWODNIK

Linoleum in Rollen von 60 Kop. pr. □ Arschin ab.
Läufer 45
Teppiche 40

GROSSE AUSWAHL SCHÖNSTER DESSINS

!Zur Beachtung!

Das echte Linoleum-Prowodnik trägt auf der Rückseite die Aufschrift

ПРОВОДНИКЪ

JULIAN MEISEL,

Betrikauer-Strasse Nr. 49. Telephon Nr. 60.

General-Agent der Allerdhöstl bekäftigten Act.-Gesell. Prowodnik in Riga.

Restaurant Frankfurt

Heute und täglich:

Große Specialitäten

Vorstellung.

Neu! Das vorzüglichste russische Duettchenpaar Dragomirów
Fel. Theo Sönckson, dänische Chansonette,
Fel. Ella Myra, Cornet-Virtuoso-Virtuosin,
Mr. u. Mme d'Argent-Halmoy, Französische Duet-
tchen vom Theater „Edorado“ Paris.
Fel. Helene Viola, Wiener Couplettsängerin.
Herr Dragomirów Dryzo, Komiker u. Mimiker,
Fel. Ella Myra, Excentrique Soubrette,
sowie Auftreten des ganzen neu engagierten Ar-
tisten-Personals.

THEATER CHATEAU DE FLEURS.

Täglich
Auitreten des
Salon-Symphonien
Georg Cordes
mit seiner Spezialitätentruppe
Vollständig neue Artisten.
Sobaldmöglichst
Die Direction.

Dr. Rabinowicz,

Spezial-Arzt für

Halz-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen.

Cegielniana-Strasse Nr. 38, Haus Monat.
Sprechstunden von 9-11 Uhr Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.

Restaurant Hotel Mannteuffel.

empfehlen

Don nerstag und Sonntag vorzügliche

FLAKI

J. PETRYKOWSKI.

Park JULIANOW

wegen Raumangel Ausverkauf von
Topfpflanzen,
täglich bis 12 Uhr Mittags.

Właścielka Magazynu SALON DE LA MODE

p. W. Grabowska,
— powróciła z zagranicy —
Łódź, Zawadzka № 20.

Dr. E. Sonnenberg,
hat sich nach speziellen Studien im Auslande in
Sodz niedergelassen,
Haut- u. Venenische Krankheiten,
Cegielniana-Strasse Nr. 14 (Ede Wójezansko.)
Empfangsstunden von 10-12 Vorm. und v. 3-7
Uhr Nachmittags.

Zahnarzt R. Saurer

wohnt jetzt Betrikauer-St. Nr. 10,
vis-à-vis der früheren Wohnung.

Allerdhöstler namentlicher Erlaß.

Unserem Finanzminister.

Durch Unseren namentlichen Erlaß vom 2. Januar d. J. befohlen Wir, Goldmünze mit der Wertbezeichnung von 15 Rbl. auf dem Imperial und von 7 Rbl. 50 Kop. auf dem Halbimperial zu prägen und in Umlauf zu setzen. Diese Maßregel, welche den Nominalwerth der Goldmünze mit ihrem zum Umtausch gegen Kreditbillete festgesetzten Werthe in Einklang brachte, festigte den Goldwerth der Staats-Kreditbillete und setzte den Umlauf dieser Billete und der Goldmünze auf gleichen Grundlagen fest.

Mit der Bestimmung Unseres erwähnten Erlasses erwiesen sich die früher erlassenen Gesetzebestimmungen bezüglich der Sicherstellung der Staats-Kreditbillete-Emissionen durch Gold nicht in Uebereinstimmung gebracht.

Infolge dessen und zum Zwecke der Schaffung einer festen Basis für die Inumlaffung der Staats-Kreditbillete ordnen Wir Nachstehendes an:

Die Staats-Kreditbillete werden von der Staatsbank gegen Goldsicherheitstellung zu einem Betrage emittirt, der streng auf die dringenden Erfordernisse des Geldverkehrs beschränkt ist; der die Kreditbillete sicherstellende Goldbetrag darf nicht geringer sein, als die Hälfte der Gesamtsumme der in Umlauf gesetzten Kreditbillete, falls die letztere 600 Millionen Rubel nicht übersteigt. Die Kreditbillete, die über 600 Mill. Rbl. hinaus in Umlauf gesetzt sind, müssen durch Gold zum mindesten Rubel gegen Rubel sichergestellt sein, d. h. daß je 15 Rbl. in Kreditbillete eine Goldsicherheitstellung im Betrage von nicht weniger als einem Imperial gegenübersteht.

Das Original ist von Seine Kaiserlichen Majestät Höchstselbständig unterzeichnet:

Nikolai.

Palais zu Sjelowesh, den 29. August 1897.

Julian v.

St. Petersburg.

Nach den Erhebungen des Gouvernements-Landschaftsamts über die Volkbildung im Petersburger Gouvernemen gab es dem „St. Pet. Hr.“ zufolge im verfloffenen Jahr im Gouvernemen 642 Landchafts-, ministerielle, Kirchen-, Gemeinde- und Findelhaus-Schulen, um 18 mehr als im Jahr vorher. Hieron waren 276 Landchaftsschulen, 79 Schulen des Findelhauses und 66 ministerielle Schulen. In den ersteren Schulen betrug die Schülerzahl 15,642, um 895 mehr, als im Jahr vorher; die Schülerzahl der Kirchengemeinschaften ist um etwa 15 % (1,183 Schüler) gestiegen. Die Zahl der Schülerinnen ist stärker angewachsen als die der Schüler. Im Großen und Ganzen ist der Zuwachs an Schulen nicht entsprechend dem Zuwachs an Schülern gewesen. Die Schulen sind zu meist überfüllt. Jede der Landchaftsschulen mußte im Laufe des Jahres im Durchschnitt 16 schulpflichtigen Kindern die Aufnahme wegen Raumman-gels verweigern; in den ministeriellen Schulen konnten im Durchschnitt je zehn und in den Kirchengemeinschaften je elf Kinder keine Aufnahme finden. Der Unterhalt aller dieser Schulen verschiedener Ressorts kam auf 340,540 Rbl. zu stehen; den größten Ausgabenposten bildet für die Gemeindefschulen der Unterhalt der Lehrkräfte, welcher etwa 71 % des gesammten Budgets verschlingt.

Geheimrath Dr. Schwemmer, der bekannte Leibarzt des Fürsten Bismarck, weilt gegenwärtig, auf einer Erholungstour begriffen, in Petersburg. Dr. Schwemmer ist der „Dünabig.“ zufolge mit dem ihm befreundeten deutschen Großindustriellen Hartmann aus Gernisch, der auch in Ausland mehrere Wajshineneblissements besitzt, zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Petersburg eingetroffen, von wo aus er sich in Begleitung seines Freundes nach dessen in Polen belegenem Montanwerk zu längerem Aufenthalt zu begeben gedenkt.

Vor dem Friedensrichter des XIV. Bezirks kam nach einem Bericht der „St. Petersburg. Bg.“ am 2./14. September ein Fall zur Verhandlung, der das Interesse des anwesenden Publikums in hohem Grade erregte und zu den weitgehendsten Kombinationen Veranlassung gab. Es ist ein lehrreiches Beispiel, dabei von Allgemein-

interesse, was sich da vor dem Richter abspielte, und dürfte so Mancher Nutzen daraus ziehen, der die Absicht hat, ein Prämienbillet bei einem Bank-Agenten zu kaufen, sei es gegen Kasse oder nach dem Modus der Abzahlung. Gründlich durchstudiren muß der Käufer die endlose Feinschrift auf der Quittung, die solch' ein Agent ertheilt und aufs Feinste jedes Wort überdenken, das in seiner Vollmacht steht, die man sich unbedingt zeigen lassen muß. Vertrauen in dieser Beziehung zum Bankhause oder dessen Agenten ist durchaus falsch angebracht, denn wenn der Agent ein Betrüger ist, so setzt der Käufer sich großen Kalamitäten und der Gefahr aus, seine schwer erworbenen Groschen durch den Bank-agenten zu verlieren, denn das Bankhaus sagt: — „Thue die Augen auf und vertraue nicht unserem Agenten, für den wir, trotzdem wir ihn bevollmächtigt haben, in unserem Namen zu operiren, nur einstehen bis zu der Grenze, wo die Redlichkeit aufhört und die Spitzbuberei anfängt!“ Daß dem thatsächlich so ist, lehrt folgendes Beispiel. Der Kleinbäcker Martynow, ein Fabrikarbeiter, unklugig des Lesens und Schreibens, wollte für seine minderjährige Tochter einen Noth-pfennig zurücklegen, der ihr zu Gute kommen sollte in schwerer Stunde und nach Jahren, wenn vielleicht ihn, den Vater, bereits der Rasen deckt. Er grübelte hin und her, wie das am Besten zu bewerkstelligen sei. Blank und baar lag es da, das im Schweige erarbeitete und ersparte Geld. Da kam ihm ein Gedanke: — „Ein Prämienbillet, das ist das Richtige und Beste. Das Geld ist sicher angelegt und hat die Waage einft Glück, so kann sie sogar gewinnen, kann 200,000 Rbl. besitzen!“ Gedacht gethan. Martynow begab sich zum Agenten des Bankiers Heinrich Bloch in Petersburg, einem gewissen Gorskow, der laut Vollmacht der Firma Heinrich Bloch am Wohnort Martynows in der Provinz den Verkauf von Prämienbillete betrieb. Er zahlte ihm 280 Rbl. hin und empfing — eine Quittung, die ihn dazu berechtigte, vom Bankhause Heinrich Bloch in Petersburg in kürzester Zeit, die der Transport des Billets beansprucht, ein Prämienbillet erster Anleihe zu beanspruchen. Der Arbeitsmann, überglücklich, für sein Kind gesorgt zu haben, verließ die Quittung in der Tasche, mit der Befugung, nach Ablauf einer Woche zum Empfang des Prämienbillets vorzukommen, den Agenten. Nach Ablauf der Woche war der Bloch'sche Agent — spurlos verduftet! Nicht besonders erregt darüber, denn er besaß ja die Quittung des bevollmächtigten Agenten des Bank-haus, wandte Martynow sich an die Firma Bloch. Ihn wurde volle Enttäuschung. Die Firma erklärte sich nicht verpflichtet, für den Flüchtling einzutreten und rief dem Geprellten, ihn auszusuchen und sich an ihn zu halten. Dem bedauernswerthen Arbeiter blieb weiter nichts übrig, als sich mit Heinrich Bloch in einen Prozeß einzulassen, mit all den Instanzen, die ein solcher bei Prozeßkundigen durchläuft und zwar in einem längeren Zeitraum. In erster Instanz ließ Heinrich Bloch sich zuerst in absentia verurtheilen, worauf er gegen das Erkenntniß Berufung einlegte und um nochmalige Verhandlung der Sache bat. Der Vertreter der Firma Heinrich Bloch erklärte in der letzten Gerichts-sitzung, daß das Urtheil, nach welchem der Richter Heinrich Bloch dazu verurtheilt, Martynow die dem Agenten bezahlten 280 Rbl. nebst Zinsen und Gerichtskosten zurückzuführen, nicht gerecht sei, einer gerechten Beurtheilung nach der Klager mit seiner Beschwerde vielmehr abgemessen werden müsse, und bat darum, die Affaire in diesem Sinne zu entscheiden. Seine Ansicht motivirte der Anwalt durch Hinweis darauf, daß in den in der Quittung angeführten Bedingungen gedruckt zu lesen sei, wie weit die Nachvollkommenheit des Agenten, die er überschritten, geht. Dann beantragte der Advokat, die Angelegenheit vom Civil- auf den kriminalrechtlichen Boden zu verpflanzen, da ein erwiesener Betrug des verdufteten Agenten vorliege, der nur dazu berechtigt gewesen sei, laut der ihm von Heinrich Bloch ertheilten Vollmacht Prämienbillete auf Abzahlung, nicht aber, wie er es gethan, gegen Kasse zu verkaufen und daß auch in dem Rahmen die Rechte des Agenten sehr beschränkt gewesen seien, da er nicht dazu befugt gewesen, über 20 Rbl. monatlich von einem Klienten zu empfangen. Auch den Umstand hob der Verteidiger hervor, daß die vom Agenten ausgefertigte Quittung nicht dessen Namensunterschrift, sondern nur den Namens-stempel trage. Der Anwalt ging noch weiter, durch die Annahme, der Besitz der Quittung in den Händen des Klägers sei unklar, denn da sie nicht die schriftliche Namensunterschrift des Agenten aufweist, so könne sie von ihm verloren worden sein. Der Friedensrichter bestätigte das frühere Erkenntniß und verurtheilte den Bankier Heinrich Bloch zur Rückgabe der vom Klager dem verdufteten Agenten bezahlten 280 Rbl. nebst den Zinsen, gerechnet vom 1. September 1897 und zur Tragung der Gerichts- und Prozeßkosten im Betrage von 30 Rubel.

Turuchansk. Gov. Jenissei. Ueberführung der Stadt. Die am unteren Jenissei in einer niedrigen und ungesundem Segend erbaute Stadt Turuchansk hat bereits längt ihre strategische Bedeutung verloren und die Bewohner derselben, abgeschnitten von der Hauptwasserader, befinden sich schon lange in sehr bedrängter Lage. Gegenwärtig wird, wie der „Tomskit Iacoks“ meldet, auf Verjügung des Zerkaler Generalgouverneurs eine Commission in den Turuchanskler Kreis zur Bahl eines Ortes behufs Ueberführung der Stadt abcommandirt.

Aus der russischen Presse.

Die „Hos. Bp.“ theilt die Meinung der Mehrzahl unserer Resonanzblätter, daß die innere Lage Oesterreich-Ungarns eine höchst kritische ist: Da der Reichsrath bald wieder zusammentritt, so steht die Entscheidung in aller nächster Zeit bevor; es sei jedoch sehr zweifelhaft, ob Graf Badeni vom Kaiser Franz Josef die Zustimmung zur Annahme des Programms der slavischen Majorität erhalten werde: Der Uebergang vom Dualismus der Habsburger Monarchie zum Föderalismus ist eine zu verwickelte und bedenkliche Frage, als daß der Kaiser sich aus dem einzigen Grunde dazu entschließen sollte, weil sich im gegenwärtigen Reichsrathe eine Majorität gebildet hat, welche diesen Schritt verlangt. Der Regierung bleibt noch die Möglichkeit offen, zu behaupten, daß die Bildung dieser Majorität eine Sache des Zufalles sei, und daß es somit notwendig erscheine, durch die Ausschreibung neuer Wahlen an die Entscheidung des Landes zu appelliren. Unter gewöhnlichen Umständen wäre nun die Ausführung des Reichsraths eine vollkommen mögliche Sache und würde auf keine ersten Hindernisse stoßen; man darf aber nicht vergessen, daß der Termin des österreichisch-ungarischen Compromisses vom Jahre 1867 in wenigen Monaten abläuft, und daß man in Ungarn immer energischer auf der Erneuerung desselben zu bestehen beginnt, welche natürlich nicht ohne Antheilnahme des gemeinschaftlich mit der Regierung handelnden Reichsraths möglich ist. Die neuen Wahlen können aber auch zum entgegengegesetzten Resultate führen. Deshalb wiederholen wir nochmals: die Lage des Ministeriums Badeni ist äußerst schwierig, und es läßt sich fürs Erste überhaupt nicht voraussagen, wie dasselbe sich aus dieser Schwierigkeit herausziehen wird.

Die „Bapz. Bdz.“ geben bei der Besprechung des deutsch-österreichischen Bündnisses der, in der russischen Presse übrigens bereits mehrfach zu Tage getretenen Anschauung Ausdruck, daß dieses Bündniß gegenwärtig jede Existenzberechtigung verloren habe:

Man könne dieses Bündniß, meint das Blatt, gewissermaßen eine „Bernunstehe“ nennen. Beide Theilhaber erschöpfen sich in den gegenseitigen Verschönerungen, daß sie mit ihrem Verhältnisse vollkommen zufrieden seien und an die Lösung desselben nicht denken. Da jedoch diese „Bernunstehe“ bis jetzt unerschütterlich geblieben sei, indem auf den erwarteten Sprößling derselben, den Frieden, ein anderes Ehepaar Ansprüche erhebe, so lasse sich wohl an der Festigkeit jenes Verhältnisses zweifeln. Im Gegenfalle hierzu könne man das franko-russische Bündniß als eine „Beschneidung“ bezeichnen; deshalb verbreite dieses Verhältniß um sich die Atmosphäre der Gemüthlichkeit und Dauerhaftigkeit, und es finden sich viele, welche — natürlich in erstem Sinne gesprochen — die Rolle eines „Hausfreundes“ übernehmen möchten. Seit dem Abschlusse des deutsch-österreichischen Bündnisses, welches später zum Dreibunde wurde, haben sich so bedeutende politische Veränderungen zugetragen, daß der Dreibund sich durch nichts mehr behaupten könne. Die Glieder desselben haben im Gegentheile mehrmals Anschluß an Mächte gesucht, welche außerhalb der „Friedensliga“ stehen, und das werde sich in Zukunft wiederholen.

Tageschronik.

Seine Excellenz der Herr Gouverneur macht bekannt, daß, wie der stellv. Gehülfe des Warschauer Generalgouverneurs ihm mitgetheilt, das Commando der Lodzer Stadtpolizei, das während des Aufenthalts Ihrer Kaiserlichen Majestät in Warschau berufen war, die ihm auferlegten Obliegenheiten erfüllt hat und des Lobes Seiner Durchlaucht des Herrn Generalgouverneurs gewürdigt worden ist. Das Commando bestand aus dem Präfekten des 4. Bezirks Fürsten Awalon, dem Chef der Polizeireserve Titularrath Swanow, dem Präfektorgehilfen Nikolajew und Popow, zwölf Reviereinschreibern und 80 Gendarmen.

Eine wichtige Entdeckung haben am 6. dieses Monats einige residentende Accisebeamte gemacht, indem sie im Hause Nr. 20 in der Zolgerer Straße den Mosekel Szynlowicz und seinen Schwiegerohn Mendel Brestowski bei der geheimen Fabrication von Rosenwein erlappten. Es wurde ein Protokoll aufgenommen und die Sache dem Untersuchungsrichter übergeben.

Personalnotiz. Der Beamte der Kanzlei des Herrn Polizeimeisters, Gouvernements-Sekretär D o r o w i e l i ist auf zwei Monate ins Innere des Reiches beurlaubt.

Von der Polizei gesucht werden die Erben des verstorbenen Besitzers des Outes Bartoszkowa im Kawaer Kreise, Julian C r e w i c z, behufs Bezahlung der Erbschaftsteuer im Betrage von 169 Rbl. 6 Kopeken.

Am Freitag Abend fand die feierliche Grundsteinlegung zu dem Gebäude statt, welches der Inhaber des Hotel Mankeuffel, Herr Josef Petrylowski speziell für den Lodzer Männer-Gesang-Verein errichten läßt. Die Einsegnung erfolgte durch einen Geistlichen von der katholischen Maria-Himmelfahrtkirche. Nach Vollziehung derselben wurde in den Grundstein eine Kapsel versenkt, welche eine mit den Unterschriften Vornamlicher bei der Feier Anwesenden versehenen Urkunde, die anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Lodzer Männer-Gesang-Vereins verfaßte Denkschrift, ferner einige Zeilungen und

Münzen enthielt. Sobald dies geschehen, wurde der Schlüssel von Herrn Maurermeister Witt eingetauscht, worauf die Herren Präfes C. I. Neumann, Vicepräfes Richard Wehlig und der Bauherr J. Petrylowski die üblichen drei Hammerschläge thaten. Hierauf wurden die Theilnehmer an der Feier von Herrn Petrylowski in splendider Weise bewirthet und bei schäumendem Seet manches Hoch auf das gute Gelingen des Baues und auf das weitere Blühen und Gedeihen des Lodzer Männer-Gesang-Vereins ausgebracht.

Im Verein Lodzer-Gymnasten herrscht gegenwärtig feierhafte Aufregung. Anmeldungen aus dem In- und Auslande laufen in reichem Maße ein und verspricht mithin das am 26 d. s. M. s. stattfindende Wettfahren ein recht interessantes zu werden. Warschau, Moskau und Odessa stellen ihre besten und bewährtesten Fahrer, um den Ausländern die Palme des Sieges streitig zu machen. Es wird diesmal den Sportsfreunden ein selten schönes und interessantes Schauspiel geboten und können wir daher nicht unterlassen, Jedem den guten Rath zu geben, bei Zeiten für einen guten Platz zu sorgen.

Unter den Angemeldeten finden wir den Liebling des deutschen Publikums Herrn August Le h r, dessen Starten überall mit Freuden begrüßt wird und dessen Leistungen bis heute unerreicht stehen.

Den Dauersieger und Sieger des Rennens Warschau-Kalisch-Warschau Herrn F r i e d r i c h finden wir ebenfalls unter den Angemeldeten. Der bekannte Flieger Michael H e r t y wird bereits in den nächsten Tagen in Lodz eintreffen und die sympathischen und eleganten Italiener M o m o - L a n f r a n c h i sind laut eben eingegangener Nachricht von Paris nach hierher auf dem Wege. Der Reiterfahrer Kublands A l o t s k i i n - O d e s s a, sowie sein gefährlicher Konkurrent S a f o n o w - M o s k a u haben ihre Theilnahme zugesagt.

Auch Oesterreich-Ungarn wird in gebührender Weise durch seinen Meisterfahrer W e i ß, sowie den nicht unbedeutenden Fahrer L u r i e n vertreten sein. Zwei, Drei- und Vier-Siger werden einen scharfen Kampf auszufechten haben und eine selten angenehme Abwechslung dem Auge bieten. Wenn wir die Bemühungen und bedeutenden Kosten, welche dem Verein durch Arrangirung eines solchen sich nur selten bietenden Schauspielers entstehen, berücksichtigen, so können wir nur wünschen, daß das Wetter ein schönes und die Theilnahme des Publikums eine recht rege sein möge.

Seltene Ehrlichkeit. Ein Kaufmann aus dem Innern des Reichs, der im Hotel d'Europe hier selbst Wohnung genommen, ließ gestern Morgen seine Briefstafel mit 598 Rbl. in Papiergeld unter dem Kopfkissen liegen und bemerkte seinen Verlust erst einige Stunden später, als er in einen Laden trat, um etwas einzukaufen. Befürzt und wenig Hoffnung hegend, eilte der Betreffende sofort in das Hotel zurück und war recht angenehm überrascht, als ihm der Zimmerdiener sein bereits verloren geglaubtes Geld überreichte. Der ehrliche Mann erhielt natürlich eine entsprechende Belohnung.

Von der Reichsbank. Der Dirigende der Reichsbank hat sämtliche Kreditinstitutionen derselben angewiesen, ihren Kunden bei jeder Auszahlung 40 bis 50 Prozent in Gold und Silber auszugeben. Diese Maßregel ist eine Folge der angeordneten Einziehung der Kreditbills im Betrage von 2 und 1 Rbl. Wegen Uebersetzung des Fahrreglements sind vom 18. bis zum 20. August alten Stils dreißigtausend Droschkentaxen vom Herrn Polizeimeister dem Gericht übergeben worden. Mehrere große amerikanische Firmen haben beschlossen, um Fälligkeiten ihrer Waaren erfolgreicher bekämpfen zu können, in Warschau eine permanente Ausstellung ihrer Produkte ins Leben zu rufen. Glücklicher Sturz. In dem Hause Nr. 16 in der Juliusstraße fiel vorgestern die elfmonatliche Tochter der Amalie Alenberg aus einem Fenster der zweiten Etage auf den Hof hinab, ohne sich irgend welche Verletzungen zuzuziehen.

Am 10. (22.) September l. J. trifft die II. Criminaldeputation des Petrolower Bezirksgerichts zu einer dreitägigen Sitzung herüber ein, um im Lokale des hiesigen Friedensrichtersplenums an der Nikolajewka-Straße 26 Criminalproceß zu verhandeln. Das Richtercollegium besteht aus folgenden Personen: Vorsitzender — Gerichtsmittglied A. B. K o l e g a n o w s k i, Mitglieder des Gerichts — Ch. A. S c h e f a l o w und N. P. K o g o z i n. Die Anklagen wird der Gehülfe des Procureurs N. N. L a n s k i n erheben; als Secretär fungirt Herr C u r z y n s k i und als vord. Übersetzer Herr A. W a s s e r z w e i g.

Am Mittwoch, den 10. (22.) September gelangen folgende Proceße zur Verhandlung: Vincenz K o l o s z e w s k i, angeklagt laut § 1692 des Strafgesetzbuches, d. h. wegen Fälschung eines nicht offiziellen Documentes. Joseph und Gabriel Antoniewski, angeklagt laut Punkt 2 des §. 1482 desselben Gesetzbuches, d. h. wegen leichter Verwundung. M o s z e l B a d o w e r und M a l h ä u s M a r k i e w i c z, angeklagt laut §. 1478, d. h. wegen vorsätzlicher Verwundung.

Dauid und Hanna K i w i n s k i, angeklagt laut §. 13 und 1657, d. h. wegen Raubes und Verwundung eines Documentes zu selbstfächtigen Zwecken.

Felix Stempnik, angeklagt laut §. 1647 (Einbruchdiebstahl).

Thelma Trzepecka, angeklagt laut Punkt 1 der §§. 1655 und 1659, d. h. wegen Diebstahl zum dritten Mal bei erschwerenden Umständen.

Am 11. (23.) September kommen folgende Proceße zur Verhandlung: Raisla S y e l k a, angeklagt laut §. 1707 (Bücher).

Swan P o s r e d n i c k i, angeklagt laut §. 940, d. h. wegen verleumderischer Denunciation.

Boicich C h r u s z c z a n g, Andrei C u s l a w s k i, August C r e k l i n g, Stanislaw C r o b e l e k i und Karl K u r z e w s k i, angeklagt wegen leichter Körperverletzung laut Punkt 2 des §. 1482.

Wißl K r a c h m a l i k, angeklagt laut §. 940, d. h. wegen verleumderischer Denunciation.

Stanislaw Z g l i k und Felix D u c h i n s k i, angeklagt laut §§. 13 und 1647, d. h. wegen Einbruchdiebstahl.

Parantini C h r o b o t a, angeklagt laut §. 1647, d. h. wegen Einbruchdiebstahl.

Am 12. (24.) September gelangen folgende Proceße zur Verhandlung: Martin C o b e z a k, angeklagt laut Punkt 2 des §. 1482, d. h. wegen leichter Körperverletzung.

Franz K a r o s, angeklagt desselben Vergehens. Kaiser P r z y g u r s k i, angeklagt laut § 961 des Accienstatuts.

Gustav M ü l l e r, angeklagt laut Punkt 2 des §. 1482, d. h. wegen leichter Körperverletzung.

Michail K u z a l, Thomas S a b l o n s k i, Stanislaw S e f i o n o w s k i und Stanislaw S t a s z e j k i, angeklagt laut Punkt 2 des §. 1482, d. h. wegen leichter Körperverletzung.

Alexander und Stanislaw S t r u d z i n s k i, angeklagt laut §§. 31 und 33 des Strafcodez d. h. wegen Verleumdung eines Reviereinschreibers und lärmenden Wesens an einem öffentlichen Orte.

M o s z e l G o l d b e r g, angeklagt der Verletzung des Accienstatuts (§§. 985, 961 und 978).

Stanislaw S t a r y n s k i, Joseph M i c h a l e c, M a l h ä u s M a l i n o w s k i und Martin C i e s l a k, angeklagt laut Punkt 2 des §. 1482, d. h. wegen leichter Körperverletzung.

Alexander C r a b e l n y, Franz C r a b e l n y, S e l a t e r i n a B o r k o w a, Stanislaw S u k l o w s k i und M a r i a n n a K e n e w s k a, angeklagt desselben Vergehens.

Alexander K i n d e r m a n n, angeklagt desselben Vergehens.

M a t h e u s und Anna S u k l o w s k i, angeklagt desselben.

Franz B u r z y n s k i und Gottlieb M i n n e l, angeklagt desselben.

Die Verwaltung der Aktiengesellschaft der Gut-Manufaktur von Hermann Schlee macht bekannt, daß am 15. (3.) October eine Generalversammlung der Aktionäre stattfindet, für welche folgende Tagesordnung festgesetzt ist:

- 1) Bericht des Verwaltungsraths und der Revisions-Commission.
- 2) Bestätigung des Rechenschaftsberichts und der Bilanz pro 1896/7.
- 3) Bestätigung des Reingewinns pro 1896/7.
- 4) Bestätigung des Budgets und Operationsplans pro 1897/8.
- 5) Wahl eines Direktors, eines Candidaten und der Mitglieder der Revisions-Commission.
- 6) Eventuelle Anträge der Aktionäre.

Ueber den evangelisch-lutherischen Religionsunterricht in den russischen Gymnasien. Durch Circularvorschrift für den Charlauer Lehrbezirk ist bekannt gemacht worden, daß der evangelisch-lutherische Religionsunterricht nicht aus der Kontrolle der Gymnasien ausgeschlossen werden kann. Den Direktoren der Gymnasien steht die allgemeine Aufsicht über den Unterricht in diesem Lehrgegenstande zu; die Kontrolle aber über die Unterrichtsmethode und das Programm, sowie die Beurtheilung der Kenntnisse der Schüler haben die Pastoren auszuüben. Was die Sprache anbelangt, in welcher der lutherische Religionsunterricht zu ertheilen ist, so wird in Bezug hierauf bekannt gemacht, daß es wünschenswerth ist, daß dieses Unterrichtsfach gleich allen übrigen in russischer Sprache ertheilt wird, die sowohl von den Pastoren, als auch von den lernenden Lutheranern in genügender Weise beherrscht wird. Erscheint aus irgend einem Grunde die Anwendung der russischen Unterrichtssprache unmöglich, so hat das Ministerium der Volksaufklärung nichts dagegen, daß der lutherische Religionsunterricht in deutscher Sprache ertheilt werde.

Zur Uebersendung von Silber-Rubeln per Post. Bekanntlich werden 1- und 2-Rubelscheine allmählich aus dem Verkehr gezogen und durch silberne Rubel ersetzt. Hat man nun aber beispielsweise eine Summe von 4 Rbl. in Silber per Post in solche Gegenden zu schicken, wohin Transferte nicht angenommen werden — diese werden bekanntlich nur nach solchen Punkten acceptirt, wo Rentenien bestehen — so erwachsen dem Abfender ganz unverhältnismäßig hohe Spesen. Die „Hos. Bp.“ stellt desbezüglich folgende Berechnung auf:

Verföderung	2 Kop.
Für die Duitung	7 "
Für das Siegel	5 "
Gewichtstaxe	49 "
Summa	63 Kop.

Das heißt also, die Post erhält an Gebühren 16 pCt. der zu versendenden Summe! Daraus ergiebt sich zur Evidenz die Nothwendigkeit einer schleunigen Einführung von Posttransferten überall hin über, wenn solches nicht durchführbar ist, müßte billigerweise bei der Uebersendung von

Silbermünze im Betrage von 4 Rbl. die für Papiergeld geltende Gewichtstaxe für 1 Loth erhoben werden, damit nicht gerade dem armen Mann dadurch, daß die kleineren Papiercheine aus dem Verkehr gezogen werden, unnütze Mehrausgaben erwachsen.

Vom 1. Januar des kommenden Jahres sollen diejenigen Zündholz-Fabriken geschlossen werden, welche bisher Phosphorkreidholzchen produzierten und bis zu genanntem Termin statt dessen nicht die sogenannten Sicherheitskreidholzchen herstellen werden.

Allerböchste Auszeichnungen. Se. Majestät der Kaiser hat den Hofrath Heinrich Grünfeld durch die Verleihung des St. Annen-Ordens dritter Classe, und die Mitglieder seiner Trio-Bereingung, die Herren Max P a n e r und Florian J a s i e, durch Verleihung des Stanislaus-Ordens dritter Classe ausgezeichnet.

Eine doppelte Controlle der Passagierbills wird den „Mip. Ortoz.“ zufolge, in aller nächster Zeit auf den russischen Eisenbahnen eingeführt werden. Offenlich wird diese Maßregel nicht für nothwendig erachtet werden, da sie leicht den Reisenden zur Last fallen könnte.

Im Ministerium der Begeommunikation ist, wie die „Hos. Bdz.“ schreiben, die Frage wegen Abschaffung der Bagage-Blankette und Ersetzung derselben durch Kennzeichen, die nicht so leicht verloren gehen, aufgeworfen worden.

Im Jahre 1896 wurde von Herrn Eduard Swiecinski in Warschau, (Smolna-Straße Nr. 11, 14 und 16), eine niedere technische Schule mit je einem dreijährigen Kurse für Mechaniker, Bautechniker und Chemiker gegründet. Die Anstalt ist so eingerichtet und geleitet, daß jeder Abiturient, im Besitze einer ungenügenden und gründlichen, sowohl theoretischen als auch praktischen Fachbildung, eine derselben entsprechende Stelle als Maschinist, Monteur, Fabrikmeister, Bauführer, Chemiker zc. mit gutem Erfolge übernehmen und versehen kann.

Es werden nämlich außer den allgemeinen Schulfächern, mit inbegriffen deutsche und französische Sprache, die Spezialfächer von eigens dazu ausgewählten Fach-Lehrkräften vorgetragen, während in den geräumigen und befeuertesteten Werkstätten, welche unter der Oberleitung eines Ingenieurs stehen, die Schüler unter der Anleitung von qualifizierten Meistern praktische Ausbildung genießen und zwar: in der Tischlerei, Schmieße, Schlosserei, Drechselerei, im Modelliren und in der Sieberei.

Chemische Laboratorien vervollständigen die praktische Abtheilung der Schule. Zum Eintritte in dieselbe befähigt das Zeugniß über die mit gutem Erfolge absolvirte dritte Klasse einer Realschule, eines Gymnasiums (in diesem Falle ohne Berücksichtigung der alten Sprachen), einer städtischen Schule und dergleichen Lehranstalten.

In Ermangelung eines solchen Zeugnisses werden die Kandidaten (im Alter von 13—17 Jahren) für den ersten Kursus einem Examen aus: Religionslehre, Russisch, Arithmetik, Geometrie, allgem. Geographie, russ. Geschichte, aus der polnischen Sprache und Algebra unterzogen. In Verbindung mit der Anstalt und unter deren Aufsicht stehen fünf Pensionate zum Preise von 180—420 Rubel pro Schuljahr d. i. October—Mai.

Während der drei Sommer-Monate befinden sich die Schüler zum Zwecke ihrer praktischen Ausbildung in verschiedenen Fabriken, so daß nur ein Ferien-Monat (September) übrig bleibt. Die Werkstätten der Anstalt sind jedoch das ganze Jahr hindurch im Betriebe.

Schon am Schlusse des ersten Schuljahres trat die Schule mit einer Ausstellung der Schülerarbeiten vor die Öffentlichkeit und erwarb sich damit nicht nur den Beifall des besuchenden Publikums, sondern auch die Anerkennung von Fachleuten.

Bis jetzt — wenn auch noch wenig bekannt, erfreut sich diese so nothwendige und zweckentsprechende Lehranstalt eines immer regeren Zuspruches.

Die letzten Aufnahme-Prüfungen für dieses Schuljahr finden den 11./23. und 12./24. September, eventuell bis Ende l. Mts. statt.

Das Schuljahr beginnt am 1. October n. St.

Die in der letzten Zeit so schwunghaft betriebene Häuser-Spekulation in Warschau droht mit einem großen Krach zu enden, dessen Vorboten sich schon jetzt fühlbar machen. Folgendes Beispiel davon — erzählen die dortigen Blätter:

Ein Spekulant hatte ein Haus in der Marszalkowska für 108,000 Rubel gekauft, in der Absicht, es für einen höheren Preis wieder loszuschlagen, umsomehr als das Haus ursprünglich nur 87,500 R. gekostet hatte und auf dem Wege durch die Hände dreier Käufer bis auf 108,000 R. gestiegen war. Der gegenwärtige Besitzer hoffte nun auf eine vierte Preissteigerung, wurde aber bitter enttäuscht; denn nur mit großer Mühe gelang es ihm, für 98,000 R. einen Käufer zu finden. Er hatte also bei dieser verfehlten Spekulation glatt 10,000 Rubel verloren.

Ein trauriges Symptom der Verschuldung des Grundbesitzes ist darin zu erblicken, daß wegen rückständiger Zahlungen 125 im Petrikauer Gouv. gelegene Güter von der Direktion des landwirtschaftlichen Creditvereins zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden bestimmt sind.

Folgende Warschauer Firmen sind auf der Stockholmer Ausstellung prämiert:

worden: E. Kozogowski für chirurgische Instrumente — Diplom zur Bronce-Medaille, G. Schiller für Buchbinder-Arbeiten — Diplom zur Silbernen Medaille, S. Mendykiewicz für Stiefel und Bekleidungs-Gegenstände — Diplom zur Silbernen Medaille, S. Kropiwinski für Wehl und Gröhe — Diplom zur Bronce-Medaille und S. Brubierowski für Pfefferkuchen — Diplom zur goldenen Medaille.

Bei der Einführung des Reglements über den staatlichen Getränkehandel ist die Frage entstanden, ob die Reklifikations-Anstalten das Recht haben, ohne besondere Genehmigung, abgesehen von den Bestellungen für die Krone, die Reklifikation vorzunehmen, und wenn sie dies Recht haben, ob sie dann verpflichtet sind, den rohen Spiritus innerhalb der Grenzen des Monopolrayons zu kaufen oder ob sie denselben von auswärts einführen dürfen. In Anbetracht dessen, daß die Reklifikationen zur Lieferung an die Krone sowohl rohen als auch reklifizierten Spiritus betreffen, und daß die Brennereien im Monopol-Rayon den nach der Lieferung an den Staat übrig bleibenden Spiritus aus den Grenzen des Rayons und auch ins Ausland exportieren dürfen, hat die Hauptverwaltung der indirekten Steuern und des staatlichen Getränkehandels entschieden, daß die Befugnis von Reklifikations-Anstalten in ihren Stabflements sowohl eigenen, als auch in anderen Brennereien desselben Rayons produzierten Rohspiritus reklifizieren dürfen und daß sie auch das Recht haben, den Rohspiritus aus einem anderen Rayon zu beziehen.

Unterrichtswesen. Mit dem Beginn des neuen Lehrjahres ist Warschau um 42 ein-klassige städtische Elementarschulen reicher geworden; darunter befinden sich zehn jüdische und fünf Sonntag-Handwerker-schulen. Bei der Aufnahme von Schülern wird solchen, die das Examen im vorigen Jahr bestanden, aber wegen Mangels an Plätzen nicht haben aufgenommen werden können, der Vorzug gegeben.

Bei der Untersuchung von im Waggon verübten Diebstählen ist es den Behörden aufgefallen, daß die Diebe gewöhnlich auf der ersten Station nach dem Diebstahl den Zug verlassen, während die Passagiere meist erst später bemerken, daß sie bestohlen sind. Es ist darum dem Zugpersonal eingeschärft worden, auf die Passagiere, die vor Erreichung des auf ihrem Billet angegebenen Zieles aufsteigen und die Fahrt unterbrechen, besonders scharf aufzupassen und in jedem einzelnen solchen Fall die im Waggon verbleibenden Passagiere davon zu benachrichtigen, damit sie sich sofort davon überzeugen, ob alle ihre Sachen vorhanden sind.

Aus dem Geschäftsverkehr. Herr Szwelicer A. Kantor, Petrikauerstraße Nr. 16, Haus Rosen, ist, wie unsere freundlichen Leserinnen und Leser aus dem in unserer heutigen Nummer enthaltenen Inserat ersuchen wollen, von seiner Einkaufsreise nach Paris und Amsterdam zurückgekehrt und hat die reizendsten Neuheiten an Juwelen- und Goldschmuck mitgebracht. Es mangelt uns der Raum, um die Herrlichkeiten, die da ausgestellt sind, alle einzeln aufzuzählen, und deshalb beschränken wir uns darauf, einen Besuch des A. Kantor'schen Geschäfts zu empfehlen; es wird dort Jeder etwas finden, was seinem Geschmack entspricht.

Ueber die Luftschiffer Witz Polly und Kapitän Gerell, welche bekanntlich heute Abend mit dem Ballon in Helenehof aufsteigen und den Absturz per Fallschirm — à la Leroux — unternehmen, liegen uns viele Zeitungsberichte vor, von denen wir folgenden aus dem „Düsseldorfer Volksblatt“ wiedergeben:

Eine wahre Wölkerverwanderung zog's in die ten Schaaeren in den gestrigen Nachmittags-Stunden zum Flora-Garten, wo um 6 Uhr Witz Polly, eine gefeierte Luftschifferin, mit ihrem Ballon aufstiegen und dann aus beträchtlicher Höhe mittels Fallschirm abspringen sollte. Während der interessanten Vorbereitungen, welche über 4 Stunden in Anspruch nahmen, säuften sich die weiten Räume der Flora derart, daß auch der letzte verfügbare Stuhl seinen Mann gefunden hatte. Solches Wogen und Treiben hat der prächtige Garten lange nicht gesehen. Wie der Ballon immer größer und voller wurde, so stieg auch die Erwartung immer höher, bis der Augenblick gekommen schien, als die Kapelle des Flora-Gartens beim Ballon-Aufstieg nahm. Unter dem brausenden Beifall aller Zuschauer, unter Gähnen und Lächeln der Zuschauerinnen entschwebte dann der gewaltige und doch so leichte Gefelle, Witz Polly in die Lüfte entführend. An der Seite des Ballons hing, leicht befestigt, der Fallschirm, dessen Tragring die tüchtige Seglerin in der Hand hielt. Noch war der Höhepunkt des seltenen Schauspiel nicht erreicht. Da sah man deutlich den Fallschirm sich lösen und ausfallen und Witz Polly glitt mit demselben zur Erde nieder, so langsam schwebend, daß der niedergehende Schirm eine getraume Weise beobachtet werden konnte; zuweilen schien er alle Bewegung verloren zu haben und nur ruhig zu schweben.

Wie wir erfahren, ist Witz Polly wohlbehalten zur Erde gekommen, auch der Ballon soll hinter der Rolandenburg im Grafenburger Walde glücklich gelandet sein.

Nach glücklich beendigtem Absturz der Luftschiffer findet das Publikum eine weitere Unterhaltung im Saale, wo die Stettiner Sängergesellschaft eine humoristische Soiree veranstaltet, und zwar zu dem sehr bescheidenen Eintrittspreis von 20 Kopelen.

Chateau de Fleurs. Seit Donnerstag tritt hier eine vollständig neue Truppe,

die unter Leitung des Herrn Georg Cordes, eines tüchtigen Komikers steht, auf. Die Gesellschaft, deren Hauptvorzug darin besteht, daß sie fast ausschließlich neue Sachen zum Vortrag bringt, übt eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus und ist das Lokal in Folge dessen stets sehr gut besucht.

Bergnügungs-Anzeiger. Helenehof: Ballon-Aufstieg mit Fallschirm-Absprung. Früh- und Nachmittags-Concert der Capelle des 39. Dragoner-Regiments (Capellmeister Schöne). Im Saale Soiree der Stettiner Sänger.

Hotel Manneuffel: Letztes Concert der Bauerncapelle des Herrn K. Namyskowski. Hotel International: Spezialitäten-Vorstellung.

Restaurant Frankfurt: Auftreten eines neuen Künstler-Ensembles.

Chateau de Fleurs: Große Vorstellung; Auftreten des ganzen Personals.

Arkadia: große Vorstellung.

Sellins Sommertheater: Vorstellung.

Panorama an der Schulischen Passage: die Schlacht bei Billiers.

Panoptikum der Gebr. Macha, Promenadenstraße, geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends.

Baldschlösschen: Vorstellungen.

R. Michels Lindengarten: Concert der Wiener Damenkapelle „Fortuna“.

Lodzger Aus- und Einfuhr.

In der Zeit vom 10. bis 16. September l. S. sind von Lodz ausgeführt worden:

(Abdruck ohne Quellenangabe verboten.)	
Baumwollwaaren	32,521 Pud
Wollwaaren	22,274 „
Garne	17,497 „
Eisen-Erzeugnisse	1,317 „

In dieser Zeit wurden eingeführt:

Baumwolle	41,532 Pud
Baumwollwaaren	10,599 „
Wolle	9,781 „
Wollwaaren	3,209 „
Garne	10,919 „
Maschinen	14,004 „
Eisen-Erzeugnisse	6,120 „
Rohseisen	9,427 „
Schmieröle	10,695 „
Weiß	42,591 „
Getreide	20,320 „
Hafer	18,849 „
Danzholz	76,570 „
Brennholz	11,022 „
Steinkohle	751,667 „

d. sind 1025 Waggons.

Neueste Nachrichten.

Thorn, 16. September. Die „Thorner Zeitung“ stellt auf Grund von Erkundigungen an amtlicher Stelle die von zahlreichen Blättern verbreitete Nachricht vom Ausbruch des Typhus auf dem thornen Artilleriegeschloß dahin richtig, daß sowohl die Stadt Thorn, wie der Schießplatz durchaus typhusfrei sind.

London, 16. September. In einer hier veröffentlichten Note wird die Nachricht, daß ein Einvernehmen der Mächte über den türkisch-griechischen Friedensschluß auf der Grundlage der Vorschläge Lord Saltsburgs zu Stande gekommen sei, offiziell für verfrüht erklärt. Die Regierung sei nicht in der Lage, eine bestimmte Versicherung abzugeben als die, daß die Verhandlungen ihren Fortgang nehmen, und daß der Fortschritt als befriedigend betrachtet werde.

London, 16. September. Nach einer Meldung der Times aus Athen vom gestrigen Tage ist beschlossen worden, die Blokade von Kreta nicht aufzuheben, ehe die Hauptpunkte der neuen Verfassung der Insel von den Mächten festgestellt sind. In verantwortlichen Kreisen in Athen werde bestimmt, sich, in der Nacht des 10. d. Mts. sei der Versuch gemacht worden, in Kethymo türkische Truppen zu landen. Die Ausführung dieses Vorhabens sei jedoch an der Wachsamkeit des russischen Geschwaders-Chefs gescheitert.

London, 16. September. Nach einer Meldung der Times aus Simla von gestern ist während der letzten Tage auf einer weiten Strecke reichlicher Regen niedergegangen. Indien dürste in wenigen Monaten Weizen zum Export übrig haben, da die Ernte ganz besonders gut ist.

Rom, 16. September. Offiziell wird berichtet, daß in der allerletzten Zeit einige höhere italienische Offiziere im Einverständnis mit dem Regus Menelik nach Ägide entendet wurden, mit der Mission, die sterblichen Ueberreste des Majors Toselli nach der Heimath zu bringen. Bei dieser Gelegenheit habe nun Ras Mangascha versucht, Italien für eine neuerliche Action gegen Menelik, gegen den er selbst sich zu erheben beabsichtige, zu gewinnen. Wie nun die Meldung betont, habe daraufhin die italienische Regierung Ras Mangascha auf's Unzweideutigste zu verstehen gegeben, daß für sie die Periode derartiger Actionen endgültig abgeschlossen sei, sie werde weder aus den derzeitigen Grenzen der ertrübschten Colonie herauszutreten, noch in den Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Stammeshäuptlingen eine andere, als streng neutrale Haltung zu beobachten.

Telegramme.

Petersburg, 17. September. Die Gratulations-Deputation der preussischen Kaiser Nikolaus-Kürassiere wurde bei ihrer vorgestrigen Ankunft in Petersburg vom deutschen Militär-Attaché Major Lauenstein auf dem Warschauer Bahnhofe begrüßt und zur deutschen Botschaft geleitet, wo sie vom Fürsten Radolin zur Frühstückstafel zugezogen wurde. Gestern Mittag, als am Subläumstage, wurde die Abordnung von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Paul empfangen, welchem dieselbe im Auftrage des Deutschen Kaisers das Dienstkrenz für fünfundzwanzigjährige Dienstzeit und dessen Glückwünsche sowie auch diejenigen des Regiments überbrachte. Seine Kaiserliche Hoheit dankte in sehr herzlichen Worten, unterhielt sich lebhaft mit jedem einzelnen Mitgliede der Abordnung und überreichte denselben die ihnen verliehenen russischen Ordensauszeichnungen. Sodann lud Hochderselbe die Deputation und Major Lauenstein zum Frühstück ein. Gestern Abend fand beim Botschafter Fürsten Radolin ein Diner zu Ehren der Abordnung statt.

Petersburg, 17. September. Nach einer Meldung der „Russischen Telegraphen-Agentur“ aus Krasnojarsk vom heutigen Tage will man im Dorfe Anziferowstoje (Gouvernement Jenissei) am 2./14. September Abends 11 Uhr während eines Zeitraums von fünf Minuten in nordwestlicher Richtung einen Ballon beobachtet haben, von welchem man annahm, daß es der Andrej'sche Ballon sei.

Danzig, 17. September. Ein gewaltiges Feuer äscherte heute Mittag in kurzer Zeit die große Dampfmaschine von Behnk, sowie das Gebäude der Tuch'schen Maschinenniederlage und mehrere angrenzende Schuppen vor dem Neugarter Thor ein. Der Schaden ist, da die Betreffenden nicht versichert sind, sehr bedeutend.

Pasin b. München, 17. September. Heute früh sechseinhalb Uhr explodirte in der Papierfabrik Pasin aus bisher noch unbekanntem Ursachen der Dampfkeffel. Nach den vorliegenden Meldungen wurden drei Personen getödtet und drei schwer verletzt. Ein schwer Verwundeter wurde aus den Trümmern gezogen. Eine Person wird noch vermisst. Das ganze Kesselhaus wurde zerstört und gleich einem Trümmerhaufen. Ein schwerer Kessel von zweihundert Centnern wurde ungefähr hundert Meter weit auf die Landstraße geschleudert.

Pasin bei München, 17. September. Von dem drei bei der bereits gemeldeten Kessel-Explosion in der hiesigen Papierfabrik schwer Verletzten ist einer im Laufe des Vormittags seinen Verwundungen erlegen. Ferner wurde im zweiten Stockwerke eines der Fabrik gegenüberliegenden Gebäuden durch einen vom Luftdruck herausgeschleuderten Stein ein im Bett liegendes Kind so schwer am Hinterkopfe getroffen, daß es bald darauf verstarb. Somit sind bisher im Ganzen bei dem Unglück fünf Menschen um's Leben gekommen.

Wien, 17. September. Die Nachricht von der in London vor kurzem erfolgten geheimen Berechnung eines hervorragenden Mitgliedes des österreichischen Kaiserhauses, die aus dem „Machener Politischen Tageblatt“ in einzelne deutsche Zeitungen übergegangen ist, wird von dem „K. K. Telegr. Correspondenz-Bureau“ als unfinnige Erkundung bezeichnet.

Wien, 17. September. Bei der Station der Südbahn Bruck a. d. Mur fuhr ein Schnellzug auf einen mit Verspätung in den Bahnhof einfahrenden anderen Schnellzug. Hierbei erlitten vier Reisende leichte Contusionen; das Fahrmaterial wurde nicht beschädigt, nur einige Fensterheben wurden zertrümmert.

Angekommene Fremde.

- Grand Hotel, Herren: Jürgen und Luri aus Moskau. — Hamelt aus Hamburg. — Michelohn aus Petersburg. — Bau aus Stuttgart. — Cukierhandel aus Odessa. — Jachimowicz aus Warschau. — Guggemor aus Kaufbaum.
- Hotel Victoria, Herren: Czoznakow aus Petrikan. — Cohn und Finkelstein aus Warschau. — Cohn aus Luborsys. — Afanasiew aus Petersburg. — Nensfeld aus Stolpock. — Merkel aus Kallisch. — Goldberg aus Wasilkowak.
- Hotel Manneuffel, Herren: Hecht aus Mainz. — Hering aus Warschau. — Engelhardt aus Durlach.
- Hotel de Pologne, Herren: Fürstenwald aus Tomaszow. — Mrowinski aus Zapolice. — Skyszow aus Lods. — Golding aus Riga.

Getreidepreise.

Warschau, den 16. September 1897.

		Weizen.		in Waggonsabgabe, n pra Hub Kopen.	
Fein Mittel	Ordnung	000	—	618	—
Fein Mittel	Ordnung	80	—	82	—
Fein Mittel	Ordnung	80	—	89	—
Mittel	Fein	75	—	78	—
Mittel	Fein	72	—	74	—

Coursbericht.

		Berlin, den 18. September 1897.		Berlin, den 18. September 1897.	
100 Reichsm.	217 Reichsm.	30	48	22	22
Mittels	217 Reichsm.	25	9	38	38
			37	42	42
			78	78	78

Inserate.

Garten und Restaurant Hotel Manneuffel.

Heute, Sonntag, den 19. September:

Unwiderruflich

Letztes Concert

der Banerikapelle unter Leitung

des

DIR. KARL NAMYSKOWSKI.

in der besten der Wohlthätigkeits-Institutionen aller Confessionen hiesiger Stadt.

Entrée 50 Kop.

Abonnements-Billets haben keine Gültigkeit.

J. Petrykowski.

HOTEL D'ANGLETERRE.

Täglich musikalische

Abendunterhaltung

Sonntags von 12—2 Uhr

musikalische Matinee

Borzügliche Küche, Diners, Soupers, Chambres séparées.

Hoöchachtungsvoll

R. Jerzykowski.

Auskünfte

über Industrie- und Handelswesen, Creditfähigkeit der Kaufleute und Fabrikanten ertheilt prompt und gewissenhaft das concessionirte Handelsauskunfts-Bureau 1. Classe „Bernard Berson“, Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 60, Telephon 286, Warschau, Senatorstraße 32.

Sitta.
Novellette
von
J. Walden.

Blissum, 6. September.

Lieber Freund!

Der Koffer steht fertig gepackt, und morgen
von jetzt mich das erste Schiff über den Ocean
den Hafen der Alltäglichkeit zurück! —

Und das danke ich Dir, Du weisest aller
jünger Aerkulaps, der mir mit Gewalt den
Wissel aus der Hand gewunden an jenem Sitt-

Beißt Du noch? — Daß aber Pinsel und
Palette heimlich mitgewandert, das ahnst Du

Erinnerst Du Dich der kleinen Sitta, die
und vor Jahren Mischeln suchen half? — Du

Und damit Gott befohlen!
Dein Berner Karsten.

Der Unterzeichnete legt die Feder nieder und
tritt an das niedrige Fenster.

Die scheinbar nur am Strand gekauften,
mit weißen, hüpfenden Wellenkränzen überspren-

Seine schärfes blaues Auge wendet sich mehr
seitwärts, wo ein Mädchen in der gewöhnlichen

Ihre Bewegungen sind so anmuthig, wie
sie jetzt die Arbeit ruhen läßt und die Rechte

Sitta! — Sie ist das schönste Mädchen der
Zinsel und das reichste dazu.

Sitta! — Sie ist das schönste Mädchen der
Zinsel und das reichste dazu.

Wollen Sie noch einmal nach der Düne,
Herr Karsten?

Das nicht! — Es handelt sich nur um
einen Pinselstück, ich quäle Dich heut zum letzten

Sitta! — Sie ist das schönste Mädchen der
Zinsel und das reichste dazu.

Es darf sich Keiner von ihnen Allen einer
besonderen Gunstbeziehung rühmen, und thäte es

Sie liegt viel lieber in dem weißen Dünensande
und träumt. Ueber ihr ziehen die weißen,
goldumsäumten Wolken, und vor ihr leuchtet die

Wann wird er kommen, der Eine, der ihr
das trohige Herz bezwingt?

Es war im Spätherbst. Klare, warme Sep-
tembertage, verführerisch wie der Sommer, aber

Und Berner Karsten kam um diese Zeit.

Er wohnte in der hübschen Stube, die Sitta
stets so zierlich für die Sommerzeit herausspulte,

Die rothen Nelken hatten noch nie so reich
geblüht und sie selber war noch nie so schön ge-

Berner Karsten fand diesmal keine Zeit, sich
„en gros“ zu langweilen — er arbeitete!

Der ganze echte Künstler-Enthusiasmus war
über ihn gekommen, als er Sitta wiedergesehen.

Die unscheinbare Knospe, wie köstlich hatte
sie sich entfaltet! Er konnte nicht müde werden,

Und er entwarf Skizzen, eine über die an-
dere, bis er endlich gefunden, was ihm unklar

Und wahrlich, schon die flüchtige Skizze ver-
sprach ein Meisterwerk, so lebensvoll war hier der

Wasser und Sand und eben nur dies bis
auf das spärliche Niedrig, das hier und da dem

Der anhebende Sturm fängt sich in ihren
Kleidern und preßt sie um die schlanke Gestalt,

Ich danke Dir, Sitta!

Tiefathmend legt der Künstler Pinsel und
Palette nieder und tritt zurück.

Und auch über ihre Lippen kommt ein
schwerer, tiefer Athemzug, während sie näher

„Ja, schau Dich an, Sitta! Der Spiegel in
Deiner Kammer könnte Dich eher betrügen, denn

Er überragt ihre Gestalt um ein Bedeutendes,
sie ist gezwungen, den Blick zu heben, da er

Du bist so still, Sitta! Das lange Stiegen
hat Dich ermüdet, armes Kind!

Die Worte sind die des wohlmeinenden Bes-
chüßers einem Kinde gegenüber, und jetzt schauert

Die Sonne ist gesunken, in dem kleinen
Raum wird es schon dümmelig. Vom Strand

Wirft Du noch manchmal an mich denken,
Sitta?

Er liest die Antwort in den dunklen, träu-
nenschweren Augen und noch viel mehr. — Er

Ich habe Dir gestern die schöne Nadel
geschenkt! — Ich möchte eine Gegengabe,

Ihr Blick haftet auf den rothen Steinen,
die zur zierlichen Nadel gefaßt ihr Wieder-

So giebt mir diese Locke, Sitta! — und
er saßt nach dem seidenweichen Haar, das schwer

Nein! — Haare trennen! Wissen Sie
das nicht? — ein schwermüthiges Lächeln bebte

Trennen? — er lächelt. Süße, kleine
Sitta! und sie an sich ziehend, läßt er ihr

Das Bild Berner Karstens „Die Erwartung“
hat den ersten Preis auf der Ausstellung davon-

Wochenlang hat das kunstliebende Publicum
vor dem Prachtwerk gestanden, bewundernd und

Er selber, der beliebte Künstler, weilt in
Rom.

Wieder blühen die rothen Nelken vor Sittas
Fenster, das Stübchen ist so sauber und zierlich

Er wird kommen, er muß kommen, er hat
es ja versprochen — versprochen unter Küßen und

Und die Nelken verblühten langsam, unge-
brochen, der Herbst zog herauf.

Da, an einem Abend stürmte Katze, die
blonde, glückliche Nachbarin, in Sittas trauliches

Beißt Du schon das Neueste, Du stehst in
der Zeitung, Sitta, da schau! Ganz närrisch

Worte der Bewunderung, des Lobes, die alle
ihm galten und ein klein wenig auch ihr.

Und etwas wie freudiger Stolz kommt über
sie, sie lächelt, und ihre Augen strahlen.

Bergeffen war das Leid, die Enttäuschung,
das vergebliche Warten; wie hätte er kommen

„Es giebt nichts,“ sagte sie wiederum etwas
hart, denn es fiel ihr plötzlich ein, daß sie noth-

Aber als sie eben die Thür zuschlagen wollte,
knarrte leise die Kreppe, und ein bärtiger Mann

Der junge Mensch zuckte zusammen und sah
sie so flehentlich an, als hinge von ihrer Antwort

Frau Tessel erfragte sofort den Vorgang.
Wenn sie Ja sagte, so würde der Mensch von

„Hat er bei Ihnen gebettelt, Frau Tessel?“
Der junge Mensch zuckte zusammen und sah

„Bergessen — verlassen! — Worauf noch
warten? — Wozu noch leben? — Eine grenz-

„Nur noch einmal fährt sie empor.
Als die Welle sie faßt und hebt und mit

„Fester birgt sie den Kopf in den Arm und
schließt die Augen.

Ganz am Ende des langen Artikels stand
eine kurze Notiz in Parenthese eingefügt:

„Unser verehrter Künstler weist nach in Rom,
wo auch seine Vermählung mit Comtesse Vera

Sie starret noch immer auf das abgeriffene
Zeitungsblatt mit einem ungläubigen Lächeln um

„Kerzt wohl die schönen Worte gar aus-
wendig, Sitta, was? — Na, ich muß gehen, und

Katze eilt davon, lachend und glücklich dem
langen Burschen, dem Glas entgegen.

Sitta ist allein. Nun erst bricht der Ver-
zweiflung dumpfer Schmerz sich Bahn.

Bergeffen — verlassen! — Und sie sinkt in
die Knie auf der Stelle, wo sie vor Jahresfrist

Der Weg, den sie einschlägt, führt abwärts
dem Strande zu.

Feucht und schwer haftet der Sand an
ihren Sohlen, breite Wasserfurchen neigen den

Vor ihr schimmert die See, in steter Wieder-
kehr verrollen die weißköpfigen Bogen im

Bergeffen! — Verlassen! — Worauf noch
warten? — Wozu noch leben? — Eine grenz-

„Nur noch einmal fährt sie empor.
Als die Welle sie faßt und hebt und mit

„Fester birgt sie den Kopf in den Arm und
schließt die Augen.

„Nur noch einmal fährt sie empor.
Als die Welle sie faßt und hebt und mit

„Fester birgt sie den Kopf in den Arm und
schließt die Augen.

„Nur noch einmal fährt sie empor.
Als die Welle sie faßt und hebt und mit

„Fester birgt sie den Kopf in den Arm und
schließt die Augen.

„Nur noch einmal fährt sie empor.
Als die Welle sie faßt und hebt und mit

„Fester birgt sie den Kopf in den Arm und
schließt die Augen.

„Nur noch einmal fährt sie empor.
Als die Welle sie faßt und hebt und mit

„Fester birgt sie den Kopf in den Arm und
schließt die Augen.

„Nur noch einmal fährt sie empor.
Als die Welle sie faßt und hebt und mit

„Fester birgt sie den Kopf in den Arm und
schließt die Augen.

„Nur noch einmal fährt sie empor.
Als die Welle sie faßt und hebt und mit

„Fester birgt sie den Kopf in den Arm und
schließt die Augen.

„Nur noch einmal fährt sie empor.
Als die Welle sie faßt und hebt und mit

„Fester birgt sie den Kopf in den Arm und
schließt die Augen.

„Nur noch einmal fährt sie empor.
Als die Welle sie faßt und hebt und mit

„Fester birgt sie den Kopf in den Arm und
schließt die Augen.

„Nur noch einmal fährt sie empor.
Als die Welle sie faßt und hebt und mit

„Fester birgt sie den Kopf in den Arm und
schließt die Augen.

„Nur noch einmal fährt sie empor.
Als die Welle sie faßt und hebt und mit

„Fester birgt sie den Kopf in den Arm und
schließt die Augen.

„Nur noch einmal fährt sie empor.
Als die Welle sie faßt und hebt und mit

„Fester birgt sie den Kopf in den Arm und
schließt die Augen.

„Nur noch einmal fährt sie empor.
Als die Welle sie faßt und hebt und mit

„Fester birgt sie den Kopf in den Arm und
schließt die Augen.

„Nur noch einmal fährt sie empor.
Als die Welle sie faßt und hebt und mit

„Fester birgt sie den Kopf in den Arm und
schließt die Augen.

„Nur noch einmal fährt sie empor.
Als die Welle sie faßt und hebt und mit

„Fester birgt sie den Kopf in den Arm und
schließt die Augen.

„Nur noch einmal fährt sie empor.
Als die Welle sie faßt und hebt und mit

„Fester birgt sie den Kopf in den Arm und
schließt die Augen.

polkisten der Revier-Polizei kannte, mit nach der
Wache genommen werden, um dann dem Straf-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

„Sie dürfen nicht gleich gehen, sonst werden
Sie vielleicht doch noch gefaßt,“ sagte sie. „Kom-

Er lernte ein leidenschaftliches Mädchen kennen, das ihn ganz in ihre Netze zog, trotzdem sie bereits einen Bräutigam besaß, einen Mechaniker, der durchaus die besten Absichten mit ihr hatte, und der ihr wohl gut genug zum Heirathen erschien, nicht aber zum Amüßren.

Was vorher so mancher Andere gethan hatte, das that des Kanzleiraths Sohn. Er mißbrauchte seine Vertrauensstellung und ließ sich zu Unterschlagungen hincorven, um sich mit seiner Geliebten immer tiefer in den Strudel des Berliner Lebens stürzen zu können. Betrug folgte auf Betrug, bis endlich die Entdeckung eintrat.

Frau Tessel schauerte leicht zusammen. Noch stand ihr jener schreckliche Tag mit allen Einzelheiten vor Augen, wo sie ihn als gemeinen Verbrecher hinter den Schranken erblickte. Fürchterliche Tage hatte sie damals erlebt, und der Kanzleirath, der in Ehren grau geworden war, hatte mehr als einmal daran gedacht, seinem Dasein mit Gewalt ein Ende zu machen.

Allmählich jedoch hatten sie sich befreit, das Unvermeidliche in Ergebenheit zu tragen, wurden sie doch noch von der einen Hoffnung erfüllt, den Verurtheilten nicht zu den Verlorenen rechnen zu dürfen, sondern ihn nach seiner Heimkehr als einen reinigen Menschen wiederzusehen, dessen höchste Aufgabe es sei, den Reichthum seiner Jugend durch ein neues Leben vergessen zu machen.

Langsam waren ihre Augen feucht geworden, und sie vermüthete fast diesen Menschen da vorn, der ihr plötzlich durch sein Gesändniß solche Greuelqualen bereitet, wie sie sie seit Monaten nicht empfunden hatte, denn allmählich hatte die Zeit ihre wohltuende Wirkung gethan. Sie hörte das laute Klappern von Messer und Gabel und schloß daraus auf die Begier, mit der der Hungerige über die Speisen hergesallen sein mußte. Und nun ersahen es ihr mit einem Male wie eine tiefe, innere Befriedigung, einem Menschen Gutes erwiesen zu haben, der gebandmarkt gleich ihrem Einzigen war. Wer konnte wissen, ob man ihren Sohn so speisen würde, wenn er vom äußersten Elend getrieben an fremde Thüren klopfen mußte!

Als sie wieder nach vorne ging, erblickte sie etwas Seltsames. Sie sah, wie der Gesättigte, wohl in der Annahme, ganz ungeachtet zu sein, aufmerksam eine Photographie betrachtete, die er von der Marmorplatte des Spiegels genommen hatte. Kaum hatte er das Knäuel des Kleides geholt, als er vor Schreck zusammensuhr, häßlich das Bild wieder zurückstellte und in jene Verlegenheit gerieth, wie sie sich an einem Menschen zu zeigen pflegt, der sich bei etwas Unerlaubtem ertappt sieht.

Er drehte den Hut wieder in den Händen und stammelte einige unzusammenhängende Worte, aus denen Frau Tessel etwas wie eine Entschuldigung entnahm.

Als sände sie durchaus nichts Auffallendes darin, fiel sie ihm sofort lächelnd in das Wort: „D, das thut nichts. Es ist mein Sohn, der augenblicklich in Amerika weilt.“

Diese Ausruf pflegte man stets Leuten gegenüber anzuwenden, die in die Familienverhältnisse nicht näher eingeweiht waren. Plötzlich wurde sie unruhig, denn sein erstauntes Aussehen überraschte sie. Es war ihr, als glitte ein leichtes Säckeln über seine blaffen Züge. Wie der Blitz kam ihr ein unheimlicher Gedanke, der so stark auf sie einwirkte, daß ihr Athem schneller ging. Sie fühlte die aufsteigende Hitze in ihrem Gesichte und das erregte Schlagen ihres Herzens. Sofort aber beherrschte sie sich, indem sie sich zu einer ruhigen Rede zwang.

Sie ließ sich auf einen der rothen Plüschsauterlässe nieder und begann mit zitternden Lippen, unter dem Einfluß großer Neugierde: „Was haben Sie eigentlich verbrochen? Sie können sich mir offen anvertrauen.“

„Ich habe meine Braut erschossen, weil ich von ihrer Untreue überzeugt war,“ erwiderte er ruhig, diesmal den Blick fest auf sie gerichtet. „Sie hatte mich schwer beleidigt, und so konnte ich mich im Augenblicke nicht mehr mäßigen. Ich wurde wegen Todtschlags angeklagt, und man billigte mir mildernde Umstände zu. Ich habe schwer gefühnt.“

Während er den Kopf wieder gesenkt hielt, glitt sein irender Blick abermals nach der Photographie, doch diesmal schein, als müßte er noch viel mehr sagen, wozu er aber nicht den Muth hatte. Plötzlich sagte er mit geknickten Augen hinzu: „Ihr Herr Sohn war nicht der Einzige, mit dem sie mich hinterting.“

Regungslos, Todtenblasse im Gesicht, sah Frau Tessel da, den starren Blick auf ihn gerichtet. Fürchterlich war ihr die Erkenntniß gedämmert. Was für ein entsehrlicher Zufall, der ihr diesen Menschen ins Haus brachte, den sie niemals zuvor gesehen hatte, dessen Namen sie aber kannte, und von dem sie wußte, daß sein Schicksal aus der Tragödie ihres Sohnes sich herausgestaltet hatte!

Sie wollte etwas sagen, aber der schreckliche Eindruck des Augenblicks hatte ihr die Worte genommen. Und da er die Empfindung hatte, etwas Unheilbares angerichtet zu haben, so begann er wieder, fast bittern:

„Ich habe nicht gewußt, daß hier seine Eltern wohnen, ich sah auch gar nicht auf das Thürschild. Ich zog blindlings an der Klingel. Wahrhaftig, es ist so. . . Nun kann ich es Ihnen aber sagen, gnädige Frau — Ihr Sohn denkt Tag und Nacht an Sie und weint im Stillen mehr um seine Eltern, als Sie es glauben. Während der täglichen Spaziergänge haben wir uns kennen gelernt. Die Gesaugenen

halten immer zusammen und klagen sich gegenseitig ihr Leiden. Nicht er hatte Schuld, sondern sie, die ich getödtet habe. . . Haben Sie tausend Dank für das Gute, das Sie mir heute erwiesen haben. Nie werde ich Ihnen das vergessen. Zum ersten Male habe ich gebettelt — es soll auch das letzte Mal gewesen sein.“

Er trat auf sie zu, ergriff ihre Hand, küßte sie wiederholt und flüsterte dann wie zur Ermuthigung: „Noch ein Weilschen, und er wird ebenfalls kommen.“

Kaum eines Wortes fähig, holte sie ihr Portemonnaie hervor und drückte ihm einen Thaler in die Hand. Dann erhob sie sich und ging ihm voran, dem hinteren Ausgang zu.

„Kommen Sie heute Abend wieder, wenn mein Mann hier ist. Sie sollen nicht untergehen,“ war Alles, was sie hervorzubringen vermochte.

Die Küchentür klopfte. Dann ging Frau Tessel mit erhobenem Haupte an ihrem Dienstmädchen vorüber, schritt wieder dem Vorderzimmer zu und riegelte sich ein. Und während sie am Fenster stand und das Bild ihres Sohnes betrachtete, rannen ihr heiße Thränen über die Wangen, Thränen, wie sie nur den Augen einer Mutter entströmen können. . . .

Der Klostergeist.

Novelle

von

Stephan Szomaházi.

Aus dem Ungarischen von Julius Palm.

Frau Barbara, die Pfortnerin des Klosters, erwachte aus ihrem tiefen Schlaf, als jemand an der Eisenlinke des schweren Eisenthores rüttelte. Sie gähnte die Kerze an und blickte auf die Uhr, es waren zehn Minuten nach elf. Wer um alles in der Welt konnte um diese nachtschlafende Zeit etwas von den frommen Klosterfrauen haben wollen? Frau Barbara erinnerte sich daran, daß Abends dicke Schneeflocken in der Dunkelheit einen tollen Wirbel aufgeführt hatten; es mochte also nur ein sehr unglücklicher Mensch sein, der in dunkler Wintersturmnacht sein warmes Bett verließ.

Sie schlug ein warmes Tuch um ihre Schultern und trippelte zum Thor.

„Wer ist da?“ fragte sie laut. „Ich bin's, ich, Frau Barbara,“ erwiderte eine zitternde Mädchenstimme, „ich, Anna Thuroczy. Sie erinnern sich doch meiner noch?“

„Nennchen! Aber armes Fräuleinchen, wie kommen Sie hierher?“

Und ohne die Antwort abzuwarten, öffnete sie rasch. Aus der kalten, schneefürmigen Nacht wandte ein bleiches, schwankendes Mädchen in den dunkeln Gang.

„Was ist Ihnen, liebes Fräuleinchen?“ fragte Frau Barbara mitleidig.

Das Mädchen sank auf den kalten Marmor des Treppenaufstiegs nieder und barg ihr feuchtes Antlitz weinend in das Tuch der Pfortnerin.

„Ich möchte gern sterben,“ schluchzte sie, „liebe gute Frau Barbara, ich möchte sterben.“

Die alte Pfortnerin trippelte ganz verzweifelt hin und her, „Aber — aber Fräuleinchen, seien Sie doch nicht so außer sich. Mein süßes Goldkinderchen, kommen Sie doch von der kalten Treppe herein. Drinnen ist's gut warm in meinem Kämmerlein, dort wird Ihnen gleich wohler werden, Sie werden sehen.“

In diesem Augenblick glitt das schneebedeckte Tuch von des Mädchens Schultern, und beim Schein der kleinen Diebelslaterne sah Frau Barbara erschrocken zurück. Denn unter dem Tuch lag in den Armen des Mädchens ein schlummerndes Kind; die feuchten, zusammengepreßten Lippen athmeten leise und die Augen waren geschlossen. Die Pfortnerin fragte unerschrocken: „Wem gehört das Kind?“

„Mir, Frau Barbara, Fleisch von meinem Fleisch und Blut von meinem Blut. Es wird mein Tod sein, mein gewisser Tod, aber kann man denn sein eigenes Kind nicht lieben?“

Das bebende Mädchen faltete die Hände.

„Liebe, gute Frau Barbara, erfüllen Sie mir meine Bitte. . . Es wird vielleicht die letzte sein, die allerletzte im Leben, denn ich weiß, daß ich's nicht mehr lange treiben werde.“

„Und was ist es, was Sie wollen?“

„Weden Sie sofort die Oberin und bewegen Sie sie dazu, mich sogleich zu empfangen.“

Frau Barbara erschrak.

„Wollen Sie's nicht thun, liebe süße Frau Barbara, wirklich nicht?“

Und sie blickte die Pfortnerin so traurig an, daß Frau Barbara entschlossen aufstand.

„Gut, ich werde sie wecken, gehehe mit mir, was da will. Ich wäre doch schlechter, als ein wildes Thier, wenn ich Sie in Ihrem Elend verließ.“

Ihre schlürfenden Schritte verhalten in den Bindungen der Treppe und das Mädchen fiel schluchzend vor dem Bild der himmlischen Gnadenu Mutter nieder, die mild und gültig von dem ärmtlichen Holzrahmen niederblickte.

Frau Barbara berührte ihre Schulter.

„Die Oberin erwartet Sie.“ Eine blutige rothe Lampe brannte auf der Treppe. Nennchen trocknete ihre Thränen und drückte an der Klinke der hohen dunkeln Thürlingel.

Einen Augenblick erwachten in ihrer Seele alle Reminiscenzen längst vergangener Stimmungen, Erinnerungen glücklicher Tage, die sie unverbundenen Herzens zwischen den Mauern des

Klosters verlebte. Und beim Anblick des großen Empfangsalons mit den großen Bildern in reichen Goldrahmen fielen ihr jene ersten Nachmittage ein, an denen sie irgend eines losen Streiches halber vor die Oberin zittet wurde.

Auch jetzt sah die Oberin in einem der großen Armstühle, und verwundert blickte sie auf, als die schwankende Gestalt des jungen Mädchens in der Thür erschien.

„Wie kommen Sie hierher, Nennchen?“

Anna sank ins Knie, und ihr Haupt neigte sich demüthig auf die wogende Brust.

„Ich bin gekommen,“ stammelte sie, „weil ich in diesen heiligen Mauern sterben will.“

„Was ist Ihnen geschehen, armes Kind?“

Und die Oberin streichelte mit mütterlicher Bärtlichkeit das wirre nasse Haar der Knieenden, die ihr Haupt in die Samtkissen des Lehnstuhls barg.

„Einhalf Jahre sind verfloßen, seit ich von hier in das ländliche Schloß meines Vaters zog. Papa hat zum zweiten Male geheiratet. Die neue Herrin übernahm das Regiment überall, wo die arme Mama gewollte. Wer hätte sich um mich gekümmert? Oh, Frau Oberin, wie oft hab' ich mich hierher zurückgeseht! Eines Tages kam Georg, der Nefte des Herrn Pfarrers, nach Hause, der drei Jahre in Pola bei der Marine gedient. Georg gestellte sich zu mir und erzählte mir mit thränenfeuchten Augen von meiner lieben guten Mama, die ihn, als er noch ein Knabe war, gar oft ins Schloß gerufen hatte, ihm aus der Speisekammer die schönsten Mispeln gab und ihm aus farbigen Steinchen Häuser baute. Oft weinte ich mich an seinem Busen aus, und an einem Frühlingstag, als laues Schneewasser das frische Grün der Gebüsche bespülte und schläfrige Marienkäferchen zwischen den Steinen umherkrochen, machte er mir den Vorschlag, mit ihm zu fliehen und schwor mir vor der Eisenthür der Gruft, er werde mich niemals verlassen. Eines Abends packten wir verfohlen alles zusammen und reisten mit dem nächsten Zug ab. Erst in Italien, am Meere machten wir Halt. Sechs Monate lang wanderten wir in der Welt umher und nach und nach mußte ich mich von allem Schmud meiner Mutter trennen. Eines Nachts quartierten wir uns in einer steirischen Dorfchenke ein; unter dem Fenster brauste ein schäumender Gebirgsbach vorüber. Als ich erwachte, war Georg nicht mehr bei mir und die Arbeiter der nahen Sägmühle wollten einen jungen Mann gesehen haben, der eiligen Schrittes im Waldbesicht verschwand. Ich blieb allein und mittellos zurück.“

Zu Fuß machte ich mich auf den Weg, quer durch den Wald. Ich wanderte an den Friedhöfen vorbei, unauffällig weiter, weiter eilend, bis die ferne blaue Gebirgskette vor meinen Augen entschwand. Endlich sank ich todesmatt nieder, meine Kräfte verließen mich.“

Das geschah vor dem Häuschen einer alten Dörflerin; gebenedeit sei das Haus und die gültige, barmherzige Alte! Hier lange bange Wochen lang lag ich in dem hohen Bette unter dem Christusbild, das ein Dorfapostel gemalt; nach vier Wochen machte ich mich mit einem Kind im Arm auf den Weg.“

Sie lästete das Tuch und wies auf das schlafende Kind, das die kleine fleischige Faust an die Lippen drückend, das Fingergchen sog.

Die Oberin legte ihre Hand auf den Scheitel der Weinenden und sprach:

„Geh zu Bett, mein Kind, morgen wollen wir über die Sache sprechen. Vertrau auf Gott, der Dich nicht verlassen wird.“

Zehn Minuten später schlummerte die Heimalthlose an der Seite ihres schlafenden Kindes. Frau Barbara aber suchte ihr Lager nicht auf, sondern buchstabierte bis zum Morgengrauen in einem alten Folianten mit großen rothletterigen Zeilen.

Als am anderen Morgen eine der frommen Schwestern den Kaffee machte, flüsterte Frau Barbara leise:

„Pfi! Nicht so laut, damit das Kind nicht erwacht.“

Alle sächlich auf den Zehenspitzen umher, denn die Kunde von dem nächtlichen Besuch hatte sich rasch verbreitet. Und die reinen, keuschen Geschöpfe, an denen der schmuckige Strom des Lebens spurlos vorüber rauscht, gedachten nicht des Mädchens Schuld, alle dachten nur an das unschuldige Kind, das so süß hinter den Mauern des friedlichen Klosters schlummerte. Ein Baby im Kloster — ein sonderbar Ding.

„Wir können das Kind nicht hier behalten, denn daraus könnten uns große Unannehmlichkeiten erwachsen,“ sprach die Oberin, „sobald das arme Mädchen sich erholt haben wird, schicken wir sie zu ihrem Vater zurück.“

Die weiße Flügelhaube der Schwester schimmerte oft durch den Thüerspal des Zimmerchens, in welchem Anna lag.

„Was macht das Kind, Nennchen?“

„Es schläft,“ flüsterte die Mutter.

Und die weiße Flügelhaube beugte sich über das schlafende Kind, das im Schlummer lächelte, und die Nonne hauchte einen Kuß auf die reine Stirne des Babys.

Die Schwestern bemerkten bald mit staunender Bewunderung, daß die strengen Schwestern seit Kurzem sehr nachsichtig und gültig waren. Ja manchmal unterbrach die vortragende Schwester sogar ihre Erklärung des lacteskanischen Männchens und hob warnend den Zeigefinger empor.

„Pfi! Einen Moment Ruhe.“ Und die fromme Schwester vermeinte zu hören, daß Kindergeschrei in einem der entlegenen Klostergänge

widerhallte. „Ei, ei, was mag dem Kindchen fehlen?“

Die jüngeren Nonnen sahen oft schüchtern zu, wie Anna mit dem Kinde hantirte, und oft sprach Eine oder die Andere:

„Nennchen, geben Sie mir das Kind doch einen Augenblick her, ich werde es wiegen.“

Und ängstlich schauelte sie auf dem Arm das Kindchen, das lachend auf die große weiße Flügelhaube blickte und mit den kleinen, drallen Füßchen darnach langte.

Aber eines Tages sprach die Oberin ernst: „Das arme Mädchen ist jetzt hergestellt und geestkräftigt. Nächste Woche schicken wir sie in das Schloß ihres Vaters zurück.“

„Und das Kind?“ fragte eine der Schwestern.

„Das Kind geht mit ihr.“

Die Schwestern zerstreuten sich, aber an diesem Tag blieb die Mahlzeit unberührt. Man wird aus dem Kloster werden, wenn man das Kind wegnimmt? O du lieber Gott, welch' trauriges Leben wird in den verlassenen, kalten Gängen herrschen! Und nach den üblichen Gebeten fielen die Nonnen noch einmal vor der Muttergottes aufs Knie und murmelten:

„O gnädige Himmelkönigin, laß es nicht geschehen, daß man uns das Kind wegnehme.“

Die Muttergottes erhörte ihr Gebet, denn die Oberin sprach am Montag Abend:

„Morgen sollen wir das unglückliche Mädchen nach Hause befördern, aber wir können uns von dem Kinde nicht trennen und so mag sie dableiben. Aber Gott sei uns gnädig, wenn der hochwürdige Bischof Wind davon bekommt, daß wir ein Kind im Kloster haben, so erwächst uns drauß große Gefahr.“

Der Bischof aber ersuhr nichts und das Kind gedieh ganz prächtig.

Um Ostern herum aber fürmte Frau Barbara veränderten Angesichts zur Oberin:

„Die Equipage des hochwürdigen Bischofs steht vor der Thür.“

Glücklicherweise blieb ihnen noch so viel Zeit, das Kind in der Sakristei der Kapelle zu verbergen. Der Bischof war mit seinem Sekretär gekommen und tauschte vergnügten Angesichts den Antworten der Böglinge, verplauderte einige Minuten im Salon der Oberin und machte dann in Begleitung der Nonnen einen Rundgang durch das ganze Kloster. Auch in die Kapelle trat er ein und beugte das Knie auf dem rothsammetnen Bethkamel.

Da geschah es, daß durch die verschlossene Thür der Sakristei leises Kinderweinen an das Ohr des betenden Kirchenfürsten schlug.

„Heilige Mutter, seht sieh uns bei!“ stammelte die Oberin erbleichend.

Der Bischof erhob sich und blickte streng auf die Schaar der bebenden Nonnen. Die blüthenweißen Flügelhauben drängten sich sehr aneinander, wie eine schüchtern sich duckende Taubenschaar.

„Was ist das für Kindergeschrei?“

Der Bischof öffnete die Thür der Sakristei und siehe da, auf den Steinfliesen des Bodens, weich auf flaumigen Kissen gebettet, erblickte er ein bitterlich weinendes Kind.

„Wie kommt das Kind hierher?“

Die Oberin neigte das Haupt. „Es gehört einem unglücklichen Mädchen, das bei uns Obdach gesucht. Wir brachten es nicht über's Herz, sie zu verlassen, weil wir das Kindchen lieb gewonnen, und — und wir hatten nicht den Muth, unsere kühne That einzugestehen — und —“

Der Bischof runzelte zürnend die Brauen. Aber in dem Augenblick brach ein schimmernder Sonnenstrahl durch die hohen Fenster der Sakristei und wob blendenden Glorienstrahlen um das goldene Kreuz, das auf der Brust des Bischofs blinkte. Das Kind hörte auf zu schreien und hauchte mit den roßigen Fingergchen nach dem Kreuz. Lustig strampelte es mit den schneeweißen Füßchen und lachte gierend dem strengen Bischof ins Gesicht.

Die Oberin stand schreckensbleich daneben, aber des Bischofs ernstes Antlitz erhellte ein sonniges Lächeln und liebevoll streichelte er die roßigen Fäustchen.

„Hopp! Püppchen! hopp!“ schmunzelte er. „Noch einmal wandte er sich nach dem Kinde um, das sich befraglich ihm hereinströmenden Sonnenlicht streckte. Dann winkte er den Schwestern gnädig zu und verließ lächelnd das Kloster.“

— Aus dem Pariser Leben. Rosa Pompon ist gestorben. Gleich der selbigen Cora Pearl war sie eine der berühmtesten Bühlerinnen des Kaiserreichs; gleich Cora Pearl starb sie bettelarm, nur fand sie, ungleich der rothhaarigen und widerborstigen Engländerin, seitens einer barmherzigen Schwester des Hospitals zu Nantes eine liebevolle Hand, die ihr die Augen schloß.

Einst besaß sie Wagen, Pferde, eine eigene Villa, Diamanten und alles, was ihr Herz begehrte; in der Closerie de Ella, im Jardin Mabille, im Bois de Boulogne kannte man sie als die reizende, blauäugige Blondine mit dem niedlichen Namen; und noch bis in den Anfang dieses Jahrzehnts hinein hatte das Alter sie nur leise berührt. Seitdem aber ging's bergab. Mit dem Rest ihrer Habe übernahm sie ein Methuisin in Neuilly; das Unternehmen mißglückte, und eines Tages fand sie sich auf der Straße, obdachlos, in tiefem Schnee. Geblieben war ihr nur ein kleines Bündlein von Liebesbriefen, für die, so bemerkt der Figaro, ein Autographensammler

einen hohen Preis bezahlt hätte; sie bildeten ihre Fektüre bis an ihr Ende auf dem Krankenhausbette. Kofelt blieb sie immer noch; ihre Augen untermalte sie sich mit einem angebrannten Streichholz; sobald sie dies unterließ, ahnten die Schwestern, daß es mit ihr zu Ende ging. Schön scheint sie immer noch gewesen zu sein; denn geradezu dithyrambisch klingt, was die Schwester über sie sagte: Sie hatte noch alle ihre Zähne, ein üppiges Haar, wie man es auf Gemälden sieht und ein Lächeln! — es ist vielleicht schlecht von mir, dies zu sagen, aber so muß man wohl im Paradiese lächeln! Was die Liebesbriefe betrifft, so hat die Schwester sie verbrannt. Es soll das sehr tröstlich sein für deren Verfasser.

Zur Belehrung seiner Gemeindeglieder hat ein bayrischer Gemeindevorsteher folgende öffentliche Bekanntmachung erlassen: „Die polizeiliche Vorschriften wegen Religion und Sanitätspolizei. § 1.: Wer die Kirche mit dem Wirtshaus verwechselt oder das Wirtshaus mit der Kirche, dieses ist keine Sonntagsfeier und muß gestraft werden. Nachmittags kann er schon sich einen Rausch andrücken und legeln, es löst ihm dann noch genug als Bamuhlien-Vater. § 2. Wer sich in religiöser Weise versammelt, sei es einzeln oder mit andern, dieses braucht keine besondere Erlaubnis, nur darf er keine Störung nicht hervorbringen, mit vielen Hüften und dergl. unter der Beding, sondern er soll lieber zu Hauptbleib'n, wenn er den Kardar hat, was ognehin nur in Winterszeiten ist und den Herrn Pfarrrer jedesmal erregt. § 3. W-Gen der Sanidet so heißt dieses so vill als „Gesundheitspolizei.“ Darum handelt das Strafgesetz zuerst von denen Leiden. Wer also einen Leichnam öffnet, bevor er ganz tod ist, oder wer mit wissenschaftlicher Falschheit einen toden Leichnam für lebendig ausgiebt oder ihn in die Luft vergräbt anstatt in vorchristlichmäßigen Erdboden, wird gestrafft. § 4. Gepsucht darf nix werden außer von bromofiden Arzten, diese haben das Recht dazu. Am frängsten ist mit der Gebührligkeit, welche niemals angewendet werden darf, außer bei Weibspersonen, welches im Gesetz (Arb. 110) ein Nothfall heißt. § 5. Wer ohne Erlaubnis gift anserdigt und trinkt es nicht selbst, sondern giebt es anderen, dieses ist ein Geheim Mittel, weil es in der Regel in öffentlichen Bledern ausgeschrieben wird, was auch verboten ist, insbesondere darf es

kein Biechriol oder Schwäfelsäure sein. . . sonst wird es wie Arsehnig behandelt und bestraft. § 6. Wenn in einem Bahmühlenhaube die Bladdern ausgebrochen sind, muß er anzeigen. Wer an einer ansteckenden Krankheit gestorben ist und seine Kleider verkauft, wird bestraft, und wer ansteckend krank ist, aber noch lebt, wird zur Straffe abgeseondert und geheilt nach (Arb. 225) ob er mag oder nicht. § 7. Wer mit seiner Fabrik schädlich oder unangenehm ausdinft, wird gestrafft und abgeseondert oder doch wenigstens mit dem ortsbollzeilichen Siegel geschlossen, das Gleiche gilt mit den Abdridden, welche man in München des inderion heißt. § 8. Wer sich auf das Eis begiebt gegen das ortsbollzeiliche Verbot, der fällt in der Regel in's Wasser und wird gestrafft, was meistens im Winter geschieht. Geht er 2 mal auf das Eis, so ist er nach dem Sprichwort dümmmer als ein Gel und verdient keine Straffe. § 9. Dieses sind die besonderen Vorschriften, welche beobachtet werden müssen, sonst kann jeder Staatsbürger seine Gesundheit besattim ruiniren wie er mag, welches man, wie bereits erwähnt, Sanitätspolizei heißt, mit gehörriger Beachtung des Verfassungsmässigen Recht des Einzelnen.

Über eine bei Frankfurt a. M. gebobene Kriegskasse wird Folgendes berichtet: Seit Jahren schon ging bei den wasserkundigen Sachjenhäusern (den Bewohnern des linksrheinischen Stadttheils) die Mär um, daß einzelne Fischer und Schiffeleute vom linksrheinischen Stadttheil bei abgelassenem Strom des Nachts auf dem Main ein unheimlich Wesen trieben und aus dem Rainbette — Gold herausholten. Etwas Genaueres ist niemals darüber bekannt geworden und ernsthafte Leute schenken den abenteuerlichen Gerüchten, die sich aber mit Hartnäckigkeit erhielten, keinen Glauben. Nun ist aber mit einem Schlage Licht in die mysteriöse Sache gekommen. Bei den Waggerungen im Rainbette an der Alten Brücke wurden schon seit einigen Wochen Silber- und Kupfermünzen gefunden, zuletzt fand man ganz nahe an einem Brückenpfeiler auch Goldstücke. Die Wasserbau-Inspektion ließ darauf die Waggerarbeiten durch Beamte überwachen und siehe da, es rollten aus dem Sande, welchen die Schuttrinnen der Maschine entleerten, nach und nach beinahe ein halbes Tausend französischer Goldmünzen, es waren Münzen aus der Zeit

Louis XIV., Louis XVII. und der ersten Republik. Außerdem fand man noch Stücke einer Kiste, Theile eines Kistenschlosses, sogar einen alten, wunderbar geformten und verrosteten Schlüssel und schließlich auch eine Anzahl von Kapfen, wie sie früher zur Umhüllung der Urkunden Siegel verwandt wurden. Alle diese Umstände legen die Annahme nahe, daß man es bei dem Funde mit einem französischen Kriegsschatze zu thun hat, der seiner Zeit in den Fluß versenkt wurde. Das Geld lag so offen zu Tage, daß man es bei abgelassenem Stauwasser auf der abgewaschenen Oberfläche des Flußbettes glitzern sehen konnte, und ohne Zweifel hat es denn auch mit den Sachjenhäuser „Goldfischer“ seine Richtigkeit. Die Sachjenhäuser Schlauberger hatten sich wohl, wie das Gerücht erzählte, bei niederem Wasserstand die Gelegenheit zu Nutzen gemacht, um unter dem Schutze der Nacht den vom Flusse behüteten „Nebelungenort“ zu erleichtern. Nun hat ihn die Königl. Wasserbauinspektion unter Verschluss genommen. Leider können die mit großer Vorsicht ausgeführten Waggerungen nicht weiter fortgesetzt werden, weil sich die Ausgrabungen schon bis in bedenkliche Nähe des Fundaments der Brückenpfeiler erstrecken.

Ein Idyll wird aus Bayreuth gemeldet, aber kein Siegfried-Idyll! Zu welcher Höhe in der Wagnerstadt aus Anlaß der Bühnenspiele die Preise getrieben wurden, mögen nachstehende Proben des „M. Gen.-Anz.“ illustriren. Bei einem Restaurateur, den Frau Cosima Wagner im Interesse ihrer kunstfönnigen Gäste eigens aus Berlin verschrieb, fuhr ein Bäuerlein vor und verkaufte eine gewisse Quantität Kartoffeln, wofür er 60 Pfg. einzulassen hatte. Während er auf die Bezahlung wartete, genos er die biederer Landmann, um doch auch Etwas zu verzehren, das nach seiner Ansicht Billigste, nämlich einen Keller Suppe. Beim Bezahlen traf den Mann beinahe der Herzschlag, denn er bekam nicht nur nichts für seine Kartoffeln, sondern mußte — 70 baare Pfennige darauf bezahlen, denn die Suppe kostete nicht weniger als 1 M. 20 Pfg.! Eine aus vier Personen bestehende Familie, die privat wohnte, ließ sich eines Tages nach der Vorstellung das Abendessen aus demselben Restaurant kommen. Die Rechnung hierfür stellte sich auf 20 M.; darunter befand sich ein Bestefal ohne Ei für 5 M. Einer

Münchener Familie, die während der großen Pause bei einer Flasche Bier (1 M.) mitgebrachte Schinkenbrötchen verzehrte und unkluger Weise hierzu vier Bestefal verlangte, wurde eine Beche von 6 M. abverlangt. Der herbegerufene Wirth bedauerte, daß er vorher nicht gefragt worden sei — er hätte per Bestefal 2 M. 50 Pfg. verlangt.

Ein geschicktes Verfahren, zu seinem Gelde zu kommen, wird vom Wiener „Frdl.“ erzählt. Graf X. bestellt bei einem Hamburger Cigarrenhause mehrere Hundert Stück seiner Havana-Cigarren, die ihm auch prompt geliefert werden. Der Graf raucht die Cigarren, lobt allenthalben ihre Güte, hüllt sich voll Behagen in ihren feinen Duft und befindet sich dabei in einer solchen Niwanastimmung, daß er die Bezahlung der Rechnung, die ihm gleichzeitig mit den Cigarren ganz ergebenst eingefendet worden ist, vollständig vergißt. Nach einiger Zeit sind die feinen Havanas sämtlich verpafft, und öde Leere gähnt ihm aus den Kistchen entgegen. Der Graf weiß jedoch augenblicklich Rath. Er schreibt abermals an die Hamburger Firma und bestellt neuerlich dasselbe Quantum wie das letzte Mal, diesmal jedoch „mit Nachnahme.“ Es vergeht keine Woche, und die Sendung ist da. Nach den üblichen kleinen Zollplacareien, denen sich Jedermann unterwerfen muß, der mit Vorliebe ausländische Cigarren raucht, bezahlt der Graf den Zoll, sowie den Nachnahmebetrag, dann öffnet er Kistchen um Kistchen — Alles leer. Endlich im letzten Kistchen findet er die — quittirte Rechnung über die erste Sendung, weiter aber nichts. Ueber diesen „Untergrund der Dinge“ war Graf X. begreiflicherweise nicht sonderlich erbaunt, und sein Gesicht soll bei Betrachtung aller dieser Umstände eine erhebliche Länge aufgewiesen haben. Nachträglich aber kam er auf den Humor der Sache und erzählte selbst das Geschiechden weiter, über das jetzt in Lemberg viel gelacht wird. Den Zollbetrag jedoch über die deklarirten Cigarren, die nicht gesendet wurden, hat sich Graf X. zurückerstaten lassen.

Zurückgekehrt von meiner Einkaufsreise nach Paris und Amsterdam, empfehle ich dem geehrten Publikum mein mit allen Neuheiten auf das reichste ausgestattetes

Lager von Bijouterien,

als Diamanten- und Perlen-Colliers, Armbänder, Ohrgehänge, Ringe etc., mache gleichzeitig auf eine große Auswahl der elegantesten goldenen Herren- und Damen-Uhren aufmerksam und sichere reellste Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu.

A. Kantor,
Juwelier.
Petrikauer-Str. Nr. 16, Haus Rosen.

Für Lungenkranke

Heilanstalt Bad Laubbach a. Rh.

Borzüglicher Winteraufenthalt. Zweigabtheilung für Kinderbewilligte bei mässigen Preisen. Prospekt gratis durch den hies. Arzt und Befehl Dr. med. **Wilhelm Aehtermann**, vorher dirig. Arzt an Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke zu Oberstdorf i. Schw.

Die neueröfnete

Südrussische Weinstube

Petrikauer-Strasse Nr. 81.

empfehl't vorzügliche naturliche Bessarabische, Kaukasische Weine (roth und weiß)

per Flasche 30 Kop.

Riesling, Bordeaux per Flasche 55 Kop.

Alte Krimer von 60 Kop. per Flasche an.

Deffert-Weine, Madeira, Portwein, Veres, Marsala, Muskat und Tokayer von 80 Kop., aus reinen südkleiner Weintrauben bereitet.

Excellior, demi sec, sec, 1/1 und 1/2 Flaschen.

Don'scher Champagner von der renommirten Firma Sokolow von 85 K. per Flasche an.

Odeßaer Original- Fischconserven, Bilschfi, Skumbria, Kephah, Sterlet, Matelot de Carpe u. s. w.

Südfrüchte aller Art.

Während der Saison wöchentl'ch dreimal frischer Transport von ausserleuten südrussischen Kurweintrrauben und Früchten. Wiederverkäufer und Restaurateure erhalten angemessenen Rabatt.

Hochachtungsvoll
Wein- Engros- und Detail-Handlung
Max Heymann, Dviffa-Bad.

Ia. Jalousiebleche

und Federn stets auf Lager

Karl Zinke,
Pizajabstr. Nr. 14.

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

1. Unter Nr. 543, an der Petrikauer-Strasse gelegen, Eigenthum des Gottfried Adolf Reilger, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 50,000.
2. Unter Nr. 271 m, an der Segeliana-Strasse gelegen, Eigenthum der Engel Karland, Rafous und Jofefa Blachstein'schen Eheleute, und Synche und Frajndle Schönfeld'schen Eheleute, Zuschlags-Anleihe auf neue Gebäude Rs. 29,100 und Zuschlags-Anleihe von der Amortisation in der Summe von Rs. 6,200.
3. Unter Nr. 1182 c, an der Julius-Strasse gelegen, Eigenthum des Josef Djentalowski, Zuschlags-Anleihe, in der Summe von Rs. 12,000.
4. Unter Nr. 1314, an der Rawrot- und Nikolajewski-Strasse gelegen, Eigenthum des August Hante, Zuschlags-Anleihe, in der Summe von Rs. 15,000.
5. Unter Nr. 75, an der Podryezna-Strasse gelegen, Eigenthum der Josef und Hane Lofe Tiller'schen Eheleute, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 12,000.
6. Unter Nr. 484, an der Poludniowa-Strasse gelegen, Eigenthum der Zacharyasz und Sure Warszawski'schen Eheleute, Zuschlags-Anleihe, in der Summe von Rs. 50,000.
7. Unter Nr. 305, an der Poluocna-Strasse gelegen, Eigenthum der Stephan und Leonore Sübner'schen Eheleute, Zuschlags-Anleihe, in der Summe von Rs. 12,000.

Alle Einwendungen gegen Ertheilung der verlangten Anleihen wollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.

Lodz, den 6. (18.) September 1897.

Für den Präses: Director R. Finke.
Bureau-Director: A. Rosicki.

Nr. 9323.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-

Fabrik

E. T. NEUMANN,
Poluocna-Strasse Nr. 29, Telefon-Verbindung 632.

Gebrauchte, aber im besten Zustande befindliche

Walkmaschinen

werden preiswerth zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Bezugsquelle, Maschinennummer und des äußersten Preises an die Expedition sub A. Z.

Von der Reise zurück

Dr. A. Ellram

Króla-Strasse Nr. 4,
zu sprechen von 11-12 und v 3-4,
in meiner Privatpraxisklinik daselbst
von 10-11 Uhr.

Eine renommirte Gardensabrik (für Lithographie und Druck) sucht einen mit der Branche vertrauten tüchtigen

Bertreter

für Lodz und Umgebend. Offert. erbeten sub. K. L. Nr. 43, an „Bernard Person“ Warschau, Senatorski-Strasse Nr. 32.

SRTASSEN-SPRITZEN,
sowie

BETON-TROTTOIRE

aus französischem Quarcstein zu haben in der

Mühlstein-, Maschinen- und Walzen-Fabrik von

KAROL AST,
Lipowa-Strasse 13.

Dasselbst werden auch Spritzen zur Reparatur angenommen.

Wohnungen zu vermieten.

Drei größere Fabriksäle für Handbetrieb mit Doppellicht, Nebenräumen und Gasbeleuchtung sind einzeln oder zusammen zu vermieten. Ede Gröne- und Bulgariska-Strasse.

Billig zu vermieten!

Ein Laden nebst Zimmer und Küche, sowie zwei große Zimmer in der 1. und 2. Etage und 3 Zimmer und Küche in der 3. Etage mit Wasserleitung und sonstigen Bequemlichkeiten sind vom 1. October Segeliana-Strasse Nr. 85, no hq der neue Marktplatz befindet, zu vermieten.

Näheres beim Eigenthümer Israel Rosonolatt, Segeliana-Str. Nr. 51.

Wohnungen zu vermieten

Vom 1. October oder per sofort sind elegante Wohnungen mit sämtlichen Bequemlichkeiten sowie Frontkeller zu vermieten. Näheres Króla-Strasse Nr. 12.

Bu vermieten

vom 1. October 1. J. Petrikauer-Str. Nr. 115, 4 Zimmer und 2 Zimmer und Küche.

Näheres Petrikauer-Str. Nr. 165, Wohnung Nr. 1.

Ein großes Local,

bestehend aus Laden und 3 anstoßenden großen Zimmern, sowie 4 Frontkeller, geeignet für Geschäftslocal sind vom 1. October 1. J. zu vermieten. Näheres Djelna-Str. Nr. 3 beim Hauselgenthümer.

Eine elegante Wohnung

in der I. Etage, 5 Zimmer und Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badezimmer und sonstige Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Firner hohe lustige Kellerräume (Souterrain), mit Gasinrichtung und Wasserleitung, für eine Weinhandlung oder Colonialwaaren-Geschäft geeignet, sowie massive Memisen ebenfalls sofort abzugeben. Króla-Str. Nr. 10, Haus Weinberg.

Eine Wohnung

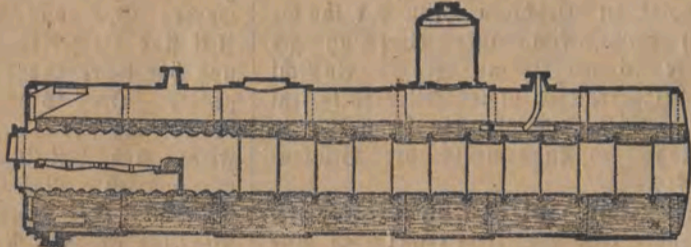
von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zimmer abgetheilt werden können, ist preiswerth zu vermieten; ebenso 2 separate elegante Salons, geeignet zum Comptoir und große Front-Kellerräume. Poludniowa-Strasse 28.

H. Paucksch,

Actien-Gesellschaft, Landsberg a. W.,

Dampf-Maschinen

über 1000 Ausführungen, mit Schieber- und Ventilsteuerung,
Einfache, Compound- und Tripel-Maschinen
liegenden und stehenden Systems
für Druck bis 12 Atm., geringster Dampfverbrauch, Ausführung bis 5000 Pferdekraft.



DAMPF-KESSEL

über 5000 Ausführungen

CORNWALL-KESSEL } mit conischen Stufenfenerrohren System Paucksch.
HOCHDRUCK-KESSEL }

bis zu 14 Atm. Arbeitsdruck. Beide Systeme liefern 25-30 Kg. Dampf pro qm. Heizfl. und Stunde.
bei höchster Ausnützung des Brennmaterials.
Feuerrohre ganz geschweisst. Kein Niet liegt im Feuer.

Röhren-Kessel,

Doppel-Kessel und combinirte Kessel.

Hydraulische Nietenrichtung neuesten Systems.

Kessel in gangbaren Grössen stets auf Lager.

Vertreter für Lodz: Herr **KARL LASKA**, Lodz,

„ „ Tomaszow: Herr **BRUNO OSTERMANN**, Lodz.

Specialfabrik für Confect und Theekuchen.



J. SZMAGIER
CONDITOREI
Petrokower-Str. Nr. 28
empfiehlt:
Dessert-Confect täglich frisch zu 50, 60 und 80 Kop. pr. Pfd.
Feinste Chocoladen zu 80, 80 und 1 Pfd. pr. Pfd.
Theekuchen in großer Auswahl zu 30, 40, 50 und 60 Kop. pr. Pfd.
Bouches des Dames zu 50 Kop. pr. Pfd.
Frucht-Conserben zu 60 Kop. pr. Pfd.
Sorten von 1 Pfd. an, Baumkuchen, Striegel, Dampf-Kaps-
kuchen, Sand- und Chocoladen-Kapskuchen, vorzügliche Dessertkuchen,
Marzipan, Pfannkuchen, Faworken u. c.

ROBERT KESSLER'S

Weingrosshandlung,

Ecke Benedicten- u. Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer
Reichhaltiges Lager von:

sämmtlichen ausländischen Weinen.
echter Champagner, Original-Cognac's und echte
Liqueure.

Verkauf nur zu en-gros Preisen. Prompte Bedienung.

Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Bestellungen auf Rundreisebillets für das internationale Reisebureau
Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen.
Telephon-Anschluss.

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte - Fabrikanten aus Berlin.

Empfehlen einem geehrten Publicum von Lodz und Umgegend ihr
Lager von kreuzsaitigen Pianinos bester Konstruktion, eigener, sowie auslän-
discher renommirter Fabriken zu den billigsten Fabrikspreisen bei 5 jähriger
Garantie. Harmoniums deutscher Fabriken, sowie der amerikanischen Organ Comp

Mason & Hamlin

Boston U. S. A.

36 eigene Patente. — Production über 200,000 Orgeln.

Ferner empfehlen unsere eigene Reparationswerkstätte für Flügel
und Pianinos aller Systeme wie, Aufpollern, Stimmen, Beilzen und Beledern der
Hämmer etc. etc. Durch Motten oder Mäusechaden verdorbene Instrumente
werden wie neu wieder hergestellt. Um recht regen Zuspruch bittend, zeichnen
mit vorzüglicher Hochachtung

GEBR. KOISCHWITZ.

Dzielnia-Strasse Nr. 44.

Prompt, reell, billig.

Theilzahlung gestattet.



66.

Wschodnia-Strasse vis-à-vis Herrn I. Weidemejer

66.

HUGO SUWALD

MOEBEL-, SPIEGEL- U. POLSTERWAAREN-MAGAZIN.

Grosse Auswahl!

Reelle Bedienung!

Preise sehr mässig!

Prämirt auf der Ausstellung in Nishnij-
Nowgorod 1896.

Hermann Reiss,

Warschau No. 3. Erzwanska No. 3.

empfiehlt complete stylvolle Möbel-Einrichtungen für Speisezimmer,
Schlafzimmer, Salons, Cabinets und Boudoirs von den einfachsten bis
zu den luxuriösesten Ausführungen.

Die chemische Reinigungsanstalt
und Kleiderfärberei

E. FIEDLER,

Petrikauer-Strasse Nr. 108 (neu)

Dem geehrten Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß ich vom heutigen Tage an
Herren- und Damengarderobe um 25% billiger als jede Concurrnz zum Reinigen übernehme.
Im Besitze eines neuen Apparates bin ich in der Lage, alle Aufträge unter voller Garantie billig,
schnell und gut auszuführen.

Im bringenden Falle Lieferzeit 24 Stunden,

Hochachtungsvoll
E. Fiedler.

Für das Waschen von Rod und Weste aus Cze-czu-cza 45 Kop.



Die Wagen-Fabrik

von
M. Sejdemann,

Leszno Nr. 52 in Warschau, besitzt
eine große Auswahl von Equipagen, die
nach Pariser Modellen auf gewöhnlichen
und Gummirädern, mit Pariser, oder
Peterburger Achsen und Wagenfedern
mit großem Geschmac erbaut sind. Der
Verkauf findet zu mäßigen Preisen unter
voller Garantie statt.

Die Warschauer gynäkologische Anstalt

Warschauer-Strasse Nr. 45.

der Dr. Dr. Borysowicz, Brühl, Gromadski,
Kuniewicz, Natanson, Thleme, Tyrehowski
und Wienauer nimmt Personen auf, die mit
Frauenkrankheiten behaftet sind oder eine Ent-
bindung erwarten, in Station sammt Bespe-
sung, zeitlicher Hilfe und Arzneien für ein
Honorar von 1 bis 5 Rubel pro Tag.
Das Ambulatorium für unermittelte Kranke
ist täglich von 1 bis 3 Uhr geöffnet. Die
Consultation 30 Kop. für Arme unentgeltlich.



Lodzer Eisenmöbel- Kinderwagen- Velocipe- des-Fabrik von

Josef Weikert

empfiehlt ein reich assortirtes Lager
von eisernen Bettstellen, Waschtischen,
Wiegen, Kinderwagen, Kinderveloci-
pede, etc.

Anfertigung von schmiedeeisernen
Grabgittern, Zaungeländern, Ballons,
Hof- und Gartentischen.

Reparaturen werden prompt
und solide ausgeführt.

Verkauf in der Fabrik, Andreas-
Strasse No. 26.

Zu Fabriks-Preisen.

Verlangen Sie EXCELSIOR

violette, blaue,
rothe,



schwarze u.
grüne

Dauer-Stempelkissen.

in eleganten, decorirten Blechdosen.

Bitte auf Firma und Fabrikmarke zu achten.

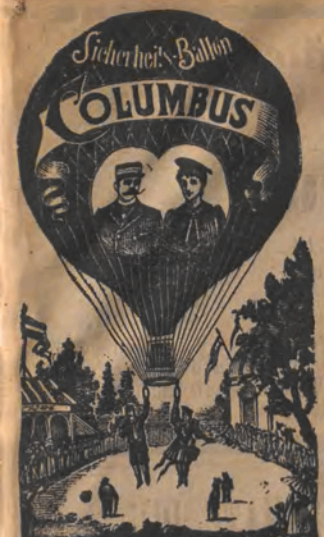
Chemische Fabrik für Tinten etc.

Dr. O. Zielke, Lodz.

Käuflich in allen Schreibmaterialien-Handlungen.

Breslauer Handels-, Gewerbe- und Schreibschule.

Keine Kurse, nur durch Einzelunterricht vollständige Ausbildung in Buchführung,
kaufm. Schnellrechnen, Correspondenz, Landwirtschafts-Buchführung, Schön-, Schnell- und Rechts-
schreiben. — Sprachcours: franz. und englische Convers. und Corresp., Stenographie, Dantzen
der Schreibmaschine. — Honorar billigt. — Beginn täglich. Abg. Prospekte gratis.
Paul Strelewicz, Breslau, nur Oblanderstrasse 60.



Helenenhof

Sonntag den 19. September 1897:

Grosse

Pustballon-Auffahrt

mit Fallschirm-Absturz

der weltberühmten Luftschiffer

Capitain FERELL und Miss POLLY.

Hierzu Militair-Concert der Kapelle des 39. Narwa'schen Dragoner-Regim. Capellm. Herr Schöne.

Anfang des Concerts 4 Uhr Nachmittags.

Füllung des Ballons von 1 Uhr Mittags an.

Ballon-Ausflug und Absturz 8 Uhr Nachmittags.

Eintritts-Preise: Estrade numerirt Nr. 1 und 10 Kop. für die Armen, Entree für Erwachsene 40 Kop., Entree für Schüler u. Kinder 20 Kop.

Die Füllung und der Aufstieg erfolgen auf der Rennbahn.

Nach dem erfolgten Absturz, im Saale

Humoristische Soiree der Stettiner Sänger.

Entree 20 Kopeken.

Täglich Concerte.

Concerthaus.

Heute, Sonntag, den 19. September 1897:

Tanz-Vergnügen

Entree für Herren 50 Kop. und 5 Kop. für die Armen. Entree für Damen 30 R. Anfang 8 Uhr.

In den unteren Restaurations-Localitäten von heute an täglich:

Concert der Wiener Damen-Kapelle Surer

Entree frei. Benndorf.

Hotel „International“.

Eröffnung der Saison

Heute und folgende Tage:

Auftreten der neu engagirten Specialitäten.

Entree 25 Kop. Anfang 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.

Jeden Sonntag, von 12-2 Uhr

Matinee (bei freiem Eintritt)

Um zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll
R. Wenke.



Lodzer Bürger-Schießen-Gilde.

Sonntag, den 19. und Montag, den 20. September 1897:

Prämien-Schießen,

zu welchem auch die Schützengilden der benachbarten Städte sowie sämtliche Schießfreunde ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Das neueröffnete

Dienstboten-Bureau

Dzielnia-Strasse Nr. 2, nahe der Petrikauer, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum von Łódz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Die geehrten Herrschaften werden hierdurch höflich ersucht, ihre Dienstboten davon in Kenntniss zu setzen.

Restaurant H. Schuer,

Petrikauer-Strasse Nr. 98.

Täglich großes

Concert

der neuengagierten 1sten Krakauer Damen-Kapelle unter Dir. Herrn Baranowski.

Beginn des Concertes an Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr Nachmittags, an den Wochentagen um 6 Uhr Abends. Um zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll

Entree frei. H. Schuer.

Restaurant „Lindengarten“

Sonntag, d. 19. September.

ENTENSCHMAUS

und Musikalische Unterhaltung. Am Sonnabend, Anfang 7 Uhr Abends. Am Sonntag Anfang 4 Uhr Nachm., wozu höflich einladet N. Michel.

Zwei neue Britischen

stehen sofort zum Verkauf Widzewska-Strasse Nr. 94, bei I. Fabiszewski vis-à-vis dem Holzplatz des Herrn Grossmann.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Deuten übernimmt

Michael Lentz,
Widzewska-Str. 71.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche und Wasserleitung zu vermieten, Ecke der Przyjazyd- und Widzewska-Str. Nr. 85, 2 Etage. Zu erfragen Przyjazyd Nr. 11.



Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied am Freitag den 17. September um 11 Uhr Nachts nach kurzem schweren Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Kant

im Alter von 39 Jahren.

Die Beerdigung des theuren Entschlafenen findet Montag den 20. September Nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause Wölczanska-Str. Nr. 220 aus statt.

Um stillen Beileid bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Städt. Real- und Handelsschule

(Pensionat) in Marktbreit am Main (Bayern).

Errichtet 1846. Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik, Handelswissenschaften etc. Gute Verpflegung; strenge Aufsicht. Für Ausländer Anfangs besonderer Stundenplan, damit sie rasch deutsch lernen. J. Damm, Rektor.

Geschäftsbücher aller Art

und

Musterkarten

liefern prompt und billigst die

Graphischen Etablissements

— von —

Dzielniastrasse
Nr. 13.

L. ZONER.

Petrik-Strasse
Nr. 108.

Heilanstalt

Dziobowa-Strasse Nr. 3.

- 9-10 Dent. Klinkowstoy, Zahn-Krankheiten. Petrik.-Str. 50.
- 9-10 Dr. Birenowitz, Haut- u. Geschlechts-Krankh. Wschodnia 23
- 10-11 Dr. Laski, Kinder-Krankheiten. Romoniejsta 4.
- 11-12 Dr. Poznański, Hals-, Ohren- u. Nasen-Krankheiten. Petrik.-Str. 76.
- 12-1 Dr. Sterling, Innere Krankheiten. Petrik.-Str. 66.
- 12-1 Dr. med. Berenstein, Augen-Krankheiten. Petrik.-Str. 45
- 1-2 Dr. med. Pański, Nerven-Krankheiten. Petrik.-Str. 39.
- 1-2 Dr. Silberstrom, Innere Krankheiten. Petrik.-Str. 50.
- 2-3 Dr. Sachs, Frauen-Krankheiten. Romoniejsta-Str. 28.
- 2-3 Dr. Perlis, Chirurgische Krankheiten. Srednia-Str. 5.

Das Wäsche- u. Gaanterie-waren-Geschäft

I. Schneider

vom.

W. Kossel,
Petrikauer-Str. Nr. 95, Haus A. Stopczyk, empfiehlt der geehrten Kundschaft sein reich assortirtes Lager in bester Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.

Gold, Silber u. Brillanten kaufe und bezahle ich am besten. Aus den größeren Lombards kaufe ich aus silberne Bijouterien, Silber-Aussteuer neu und erneuert verlaufe billig, weil in meiner Wohnung. Goldene Teanringe das Paar von 6 Rbl. an. 61 Romp-Swiat 61, Wohnung Nr. 15. Henryk Juwiler.



Ein Lumpen-Reißwolf sowie ein Saß

KREMPELMASCHINEN

und eine Contoni wird sofort zu kaufen gesucht. Näheres im Hotel Polski, Stimmer Nr. 28.

Hr. Tüchterpensionat.

Fortbildungscurse.

Frau ALMA SILBERMANN.

Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Ref. durch Sr. Ehrenbirben

Herrn Rabbiner

Dr. Maybaum

Berlin.

Zaraz

poszukuje osobnego pokoju kawalerskiego. Oferty „Pokoj“ przyjmuję radoceya „Łódzki Dziennik“.

M. KALMUS

Warschau, Marszałkowska 149. Große Auswahl von verschiedenen eleganten und einfachen Möbeln.

Sämmtliche Decorationsarbeiten werden billigst ausgeführt.

Neuheiten in Kleiderstoffen

für die Herbst- und Winter-Saison

sind in reichhaltigster Auswahl eingetroffen.

Billige aber absolut feste Preise!

Reelle Bedienung!

JOSEPH HERZENBERG, PETRIKAUER-ST. R. 23.
Filiale: Petrikauer-Strasse 113.

Umzug-Saison

Große Auswahl von Teppichen in Plüsch, Linoleum u. Nachstuch. Käufer

in Plüsch, Linoleum, Nachstuch, Gummi, Cocos und Lute.

Gebogene Möbel! Bringer „Empir“

empfehlen zu äußerst billigen Preisen das Gummiwaren-Geschäft

N. B. Mirtenbaum, Petrikauer-Strasse 33.

Ausverkauf von Plüsch-Teppichen und Läufern.

Die Warschauer Dampf-Chocoladen-, Zuckerwaaren-, Bisquit- und Honigluchen Fabrik

E. WEDEL,

bringt dem geehrten Publicum zur gef. Kenntniss, dass das seit mehreren Jahren gegenüber dem Grand Hotel befindlich gewesene Łódzkie Geschäft nunmehr im Hause der Frau Peter, Ecke der Petrikauer und Żabwalska-Str. — vis-à-vis Scheibler's Neubau — in vollständig neu und elegant eingerichteten Lokale eröffnet worden ist, und unter neuer Leitung steht, welche freundliche, aufmerksame und reelle Bedienung zusichert.

Sämmtliche Waaren werden zu Warschauer Geschäftspreisen verkauft.

In der Ueberzeugung, dass die jetzigen Geschäftsleiter das Vertrauen und die Anerkennung meiner werthen Kundschaft und des gesammten verehrten Publicums finden werden, zeichne ich

Hochachtungsvoll **E. WEDEL.**



Lager optischer und chirurgischer Waaren,

echter Gerlach'scher Reifzeuge, Arithmometer, Blinkendörfers Schreibmaschinen.

Photographische Apparate, nebst Zubehör in großer Auswahl bei

A. Diering.

Petrikauer-Strasse Nr. 87, Hans A. Balle.

Das seit 20 Jahren bestehende **Möbel-Magazin u. Tapezier-Atelier** von

ZALEWSKI & Co.,

Warschau, Marszałkowska 137.

empfehlen eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den einfachsten bis zu den feinsten. Mäßige, aber feste Preise.

ISRAEL TÖCHTERPENSIONAT „AUGUSTA“

Berlin W. Nettelbeck-Str. 18/19 I.

Eröffnet am 1. October. Zweck erstrebt: die südl. Vorzüge, die wissensch. u. künstlerischen Anlagen d. jung. Mädch. zu höchster Vollendung zu entfalten. Erste Lehrkräfte, auch für B. schließung u. Schreibmasch. Comfort. Häuslichkeit, wahr. Familienleben sichern beste Erfolge. Erste Referenzen. Näheres durch **H. Dr. Likiernik, Łódz.**

Goldene Medaille London 1898

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische **Bor-Thymolseife**

von Professor **O. F. Jürgens,**

gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Kratzen, empfiehlt sich als wohltuende Toiletten- und Körperhygiene. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens.

1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.

Haupt-Niederlage bei **O. F. Jürgens in Moskau.**

Zu Łódz bei **S. Silberbaum.**



Das Grabdenkmäler- und Steinmetz-Geschäft

von **Eduard Kunkel**

Richtofstraße Nr. 14, empfiehlt sein reich assortirtes Lager in

Grabdenkmälern, Kreuzen und Platten, aus bestem schwedischen Granit und Syenit, Einfassungen für einzelne Gräber, massive Treppentufen, etc. jeder Art, in schönster und geschmackvoller Ausführung zu den billigsten und solidesten Preisen, sowie auch schmiedeeiserne Grabgitter in großer Auswahl von 3 pr. Elle an.

Dr. RÖMPLERS SANATORIUM

für Lungenkranke, Görbersdorf in Schlesien.

Seit 1875 unter der ärztlichen Leitung ihres Besitzers, gewährt diese Anstalt, mit einer grossen Liegehalle zur Freiluftkur ausgestattete, Görbersdorfer Heilanstalt bei mässigen Preisen die günstigsten Heilungsbedingungen. Prospekte unentgeltlich durch **Dr. Römpler.**

! **Flachsfasern-Handkercher u. Geflügelfutter!**

Beste u. gefündeste

Prämirt mit goldenen u. a.

Medaillen



Bequemste u.

reinlichste Fütterung

Handbedarfsartikel. Raubthierfallen. Nasshunde. Zwinger „Von der Weichsel“ Wlozawek, Gouv. Warschau.

Tüchtige Colporteurs

finden sofort lohnende Beschäftigung.

L. Zoner, Buchhandlung.

1-te Privatheilkunst

Zarawiastraße Nr. 12.

Spezial (vorher Ed. Ziegel u. Wöghobnistr.)

9-10 **Dr. Brzozowski,** Zahnarzt, Plombiren und künstliche Zähne.

10-11 **Dr. Maybaum,** Magen- und Darmkrankheiten.

10-11 **Dr. Gorski,** chirurgische Krankheiten. (Sonntag)

11-12 **Dr. Gensch,** innere, bes. Magen- u. Darmkrankheiten.

12 1/2, **Dr. Littauer,** Haut-, Geschlechts- u. Gynäkolog. (außer Dienst- u. Feiertag.)

1-2 **Dr. Goldsobel,** innere, spec. Lungen- und Brustkrankheiten (außer Montag).

1-2 **Dr. Kolinski,** Augenkrankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).

1-2 **Dr. Przedborski,** Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).

2-3 **Dr. Likiernik,** Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch Donnerstag, Sonnabend).

2-3 **Dr. Pinkas,** innere und Kinderch. (Dienstag u. Freitag)

2-3 **Dr. Gorski,** chirurgische Krankheiten. (Dienstag u. Freitag)

4-5 **Dr. Kando,** innere u. Frauenkrankh. Honorar für eine Consultation 30 Sib. Pension für Kranke und Gebäre.

Patente

besorgen u. verworten

H. & W. PATAKY Berlin NW., Luisenstrasse 25.

Sieher auf Grund ihrer reichen Erfahrung

(25000 Patentangelegenheiten

etc. bearbeitet) sachmännisch, gediegene Vertretung zu. Elgona Baroax: Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest, Leipzig, New-York. Referenzen grosser Häuser. Gegr. 1882, ca. 100 Angestellte Verwerthungsverträge ca.

1 1/2 Millionen Mark.

Ankunft — Prospekte gratis

Bureau in Warschau: Zarawia 35, Quartier 11.

Verteidiger an der ehem. Vereinigten Reichs-Kammer zu Grodno, mehrere Jahre Advokat in Łódz, Petrikauer-Str., Hans Monz, Nr. 10/11, vis-à-vis dem Scheibler'schen Neubau,

Leon Pesches,

gestützt auf allerbeste officielle Referenzen, übernehme ich aller Art bedeutender Criminal-, Civil- und Handels-Prozesse, ebenso auch Hypothek-Angelegenheiten. Sachen wegen Eintreibung zeitlicher Forderungen übernehme ich ohne jeden Kostenzuschuss. Ich besorge unverzüglich und prompt jegliche Proceßangelegenheit in Warschau, wo ich auch eine Kanzlei habe, und in Petersburg.

Portier-Kaumlichkeit,

bestehend aus einem großen Saal nebst Zimmer u. Küche wird per sofort zu mietzen gesucht. Anmeldungen nimmt Herr Kaminski jr., Konstantiner-Strasse Nr. 5 entgegen.

Ein mechanischer

Maschinenmeister (Ausländer), welcher gute und langjährige Zeugnisse besitzt und praktisch in seinem Fache sowie mit den Dreyemaschinen X. B. Scheid weiß, sucht Stellung. G. H. Offerten bitte an die Exped. d. Bl. unter „Maschinenmeister“ zu richten.

Möbel-Magazin von

Jan Barszczewski,

Warschau, Zielna-Strasse Nr. 20. empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen ganze auf Einrichtungen werden angenommen.

SOURCES DE L'ETAT CELESTINS GR DE-GRILLE HOPITAL VICHY
Avoir soin de designer la Source.

Ein Kind

(Mädchen) 4 Wochen alt, noch nicht getauft, ist für eigen abzugeben. Targowa-Strasse Nr. 28, bei Marski.

Rysunków

udziela, nauzczytelka z patentem, na pensjach i prywatnie. Oferty w księgarni W-go L. Zonera pod „Rysunki“.

Lehrling

aus anständigen Familie wird für die Eisenhandlung von T. Bronk, Petrikauer-Str. Nr. 18, gesucht.

Das Uhrengeschäft von St. Drecki,

Neuer Ring Nr. 2, ist seit dem 8. Juli nach der **Andreas-Strasse** (Ecke der Petrikauerstrasse), Haus Lingen, übertragen worden. Dasselbst kann sich auch ein Bekehrung melden.

Wein!

Ein großer Transport echter natürlicher **Süd-Krimer-Weine, weiße und rote,** sind engros und en detail preiswerth zu verkaufen.

Weinhändlern bedeutender **Rabatt.**

Der Verkauf befindet sich Schul'sche Passage Nr. 9, im Hofe, Dificine links.

Kinderarzt

(Ausschliesslich)

W. Łaski,

Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

CARL KÜHN

Pract. Masseur,

übernimmt erfolgreich Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Wohnt jetzt **Petrikauer-Strasse Nr. 133, Wohnung 7.**

Masseur

W. J. POPLAUCHIN,

Kawrot-Strasse Nr. 13.

J. Habersfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt **Petrikauerstrasse Nr. 66, 1. Etage,** im Hause Herzschowitz, neben Herr. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

In der Irre.

Novelle von M. v. Dertzen.

[16. Fortsetzung.]

Samill wandte sich hastig, gerade zur rechten Zeit, Nesa am Arme zu halten; denn ein Schwindel hatte sie erfasst und sie wankte.

„Ja“, fuhr Frau v. Willow grausam fort, „er gehört zu Denjenigen, die durch Vernachlässigung und finstere Tannen ihre Frauen dazu treiben, Vergleiche anzustellen — und den Unterschied zu merken — wenn die Frauen nämlich kein Fischblut haben!“

Nesa erwiderte nichts.

„Oh, schweige Du nur. Du warst auch ein kleiner, lustiger Kobold von Kind — und nachher war's, wie abgehackt. . . . Ich begreife die Welt nicht mehr!“

Und zornig, sich über ihren Aerger ärgend, rauschte Frau v. Willow ins Haus, um die Schneiderin über eine falsch zugeschnittene Rockbreite zur Rede zu stellen.

„Ich begreife die Welt desto besser“, sagte Samill. „Aber man lernt stets zu spät. . .“

Er verließ Nesa und begab sich auf sein Zimmer.

14.

„Also Sie haben den Dienst quittirt, Herr v. Larinsky?“ sagte May, sich bequem in das Sopha zurücklehnd. „Ich gestehe, daß mir das ziemlich überraschend kommt — ich dachte, Sie hätten Aussicht, demnächst nach Berlin veretzt zu werden?“

„Hatte ich auch, meine Gnädigste, hatte ich auch; aber da mein Vater wünscht, ich möge das Gut übernehmen, und da es am Ende ebenso sicher und bequem ist, in aller Ruhe seinen Kohl zu pflanzen und nebenbei im Landtag dem engeren Vaterland zu dienen —“

„Sie sind glücklich“, sagte May. „Offen gestanden, ich bin des Lebens hier satt — immer dasselbe — jeden Morgen Dienst, dann kommt mein Mann nach Hause, ist zu Mittag, hält Siefta — Abends ein kurzer Spaziergang auf dem Balle — dann die Lectüre der Zeitung. . .“

„Ha, ha!“ lachte Larinsky.

„Und die Frauen der Kameraden mit ihrer Kinderstube, das ist das Schrecklichste!“

Larinsky zuckte etwas mitleidig die Achseln.

„Mein Mann kann sich auch nicht entschließen, auf ein Paar Wochen nach Paris oder Berlin, oder auch nur in ein Bad zu gehen. Sind alle Deutschen solche — Hausthiere?“

„Ich nicht“, sagte Larinsky geradezu.

Jetzt lachte May. „Meine Stiefmutter ladet mich in jedem Briefe ein, sie in London zu besuchen. Der Name schon wirkt wie Lebenselixir auf mich — wenn ich nur könnte! Wenn ich nur könnte!“

Larinsky's Blick streifte May's zarte Gestalt.

„Auch eine zerbrechliche Hülle, in welcher Pulver aufbewahrt ist“, dachte er. „Sehr feuergefährlich!“

„Was denken Sie?“

Larinsky fühlte sich ertappt.

„. . . . Daß es nicht gut ist, exotische Blumen in Walderde zu verpflanzen.“

„D, meinen Sie — es kommt auf den Gärtner an!“

„Und Sie langweilen sich hier“, sagte Larinsky einlenkend.

„Ich finde es begreiflich — aber was macht Fräulein v. Willow?“

May erröthete verstimmt. Sein Interesse hatte nicht ihrer

Person gegolten. Auch ihn zog es zu dem schweren „deutschen Genre“ — er brach ein Gespräch mit ihr ab, um nach Nesa zu fragen! Er, der elegante, übermüthige, etwas leichtlebige Don Juan — sie hatten doch alle ihr blondes Gretchen in der Lüste ihrer Klammern.

„D, Nesa geht es gut.“

„Mein Freund Adalhart ist ein merkwürdiger Mensch“, sagte Larinsky nachdenklich. Und May sah ihn zum ersten Male verlegen! Sie fühlte eine Art Erbitterung in sich aufsteigen gegen ihn.

„Warum?“ fragte sie ungeduldig. „Er hat sich verlobt, wie andere Menschenkinder auch — voilà tout!“

„Meinen Sie?“ sagte Larinsky, sehr verbindlich lächelnd. „Nicht Jeder hat aber, wie er, das Talent, Gold von Kalmi zu unterscheiden —“

„Sie vielleicht?“ stieß May heraus. Sie ergriff einen Fächer und wehte sich Kühlung zu.

Es war kindisch von ihr, aber die vermeintliche Verehrung Larinsky's für sie, des „hübschen“ Mannes der Gesellschaft, des berühmten Thunichtgut und Curmachers, hatte sie gefreut, sie hatte ihr ödes Leben gewürzt und erfrischt, das war ja weiter nicht schlimm, doch nun war ihr aschgrau zu Muthe, als habe man ihr wirklich etwas entzogen, was ihr gebührte und dessen sie bedurfte.

„Es wäre unflüchtig von mir, zu leugnen, daß Fräulein v. Willow das erste Mädchen war, dem ich unbegrenzte Verehrung sollte“, sagte der Don Juan ernst. „Ideale hat man nicht mehr, meine gnädige Frau, wenn man, wie ich, den Menschen von allen Seiten kennen gelernt hat — gäbe es aber ein Wesen auf der Welt, das sich mit dem Begriffe „mein Ideal“ irgend vereinigen ließe, so wäre es das Burgfräulein gewesen.“

„Dann ist es ja schade, daß Herr v. Adalhart Ihnen nicht den Vortritt gelassen“, sagte May scharf.

„Nein, denn ich hätte sie unglücklich gemacht“, sprach Larinsky.

Eine Pause trat ein. Larinsky musterte May nicht ohne Ironie. Er kannte die Frauen, theils aus Instinct, theils aus Übung.

„Sie scheinen trotz Allem Ihre Heiterkeit zu bewahren“, sagte May nervös. „Man sieht Ihnen den Herzgenuß nicht an.“

„Weil er nicht da ist“, meinte Larinsky. „Das wundert Sie, meine Gnädigste? Es freut mich eben zu hören, daß mein Freund ein glücklicher Mann ist.“

May schwieg. Sie war unaussprechlich gereizt. Larinsky, den sie für einen weißen Raben gehalten, war schwarz wie die anderen.

Er bemerkte die umdüsterte Laune seines Gegenüber und ermannte sich, zu ihren Interessen zurückzukehren. Dabei that er einen verstoßenen Blick auf die zierliche Meißener Stuhuhre auf dem Kamin.

„Sie wollen also nicht nach London reisen?“

„Eher heute als morgen“, sagte sie kampflustig. „Hier ist auch kein einziger Mensch, um den es sich verlohnte, ihn zu kennen — kein einziger!“ Ihr Auge bligte böse.

„Ausgenommen doch hoffentlich ich!“ sprach Larinsky mit einer Mischung von Sarkasmus und Schmeichelei, die May innerlich rasend machte.

„Nein, Sie sind nicht ausgenommen“, wollte sie sagen. Doch sie besann sich eines Besseren. Feindlich bebten ihre Nasenflügel — Parinsky erhob sich. Er lachte.

Sie reichte ihm nicht die Hand, als er sich verabschiedete. Sie sah ihn gehen — und presste die Nägel in die Sammetpolster des Sophas und stöhnte.

Parinsky schritt sporenkickernd die Straße hinab. Er zündete sich eine Cigarre an. „Ist nicht Prima Qualität“, murmelte er. „Hab' mich getäuscht — ist ein schlechtes Kraut!“ Und er sprach von der Cigarre und dachte dabei an May. Parinsky war verwöhnt.

May klingelte dem Burschen und schalt ihn aus, daß er beim Blumenbegießen Wasser verschüttet; sie ließ die Köchin rufen und gab ihr einen Verweis wegen einer veralgerten Suppe — sie bemerkte zornroth, daß die Nachbarn Wäsche an den trennenden Zaun gehängt, und schickte das Stubenmädchen hinüber.

Das Maß war voll! Der ganze aufgespeicherte Groll eines Vierteljahres brach sich Bahn und suchte einen Ausweg — ihr Kopf wirbelte.

Die Köchin warf in ihrer Küche die Pfannen lärmend durcheinander — der Bursche brütete mit verstocktem Gesicht vor sich hin, eine Farnader auf der Stirn — die Nachbarn parlamentirten laut im Hofe.

So fand Julian seinen Haushalt, als er müde und heiß von einer Felddienübung heimkam.

Eine widerliche Empfindung beschlich ihn. Er dachte an einen Gasthof und ein gutes, friedliches Mahl.

„Was ist denn los?“ fragte er, bestaunt und erhitzt in den Salon tretend. Seine Frau wandte den Kopf über die Schulter und sah ihn an.

„Willst Du so hier hereinkommen? Ich habe ohnehin einen ewigen Ärger mit dem Parquet.“

„Beliebt Dir, mir zu antworten?“ sagte Julian, unbekümmert vortretend.

„Nun, los ist weiter nichts, als daß ich alles satt habe, die Leute quälere mich zu Tode, Du selbst bist fast nie zu Hause, und wenn Du zu Hause bist, so läßt Du mich Deine Kälte, um nicht zu sagen Deinen Mangel an Liebe fühlen!“

„May, habe Rücksicht mit mir!“ bat Julian wider Erwarten freundlich. Die Wahrheit war, daß er sich vorgenommen, gut zu ihr zu sein, wenn es sein mußte, Bärtlichkeit zu heucheln.

„Sei nachsichtig“, sagte er. „Es kommen bessere Zeiten, ich habe augenblicklich Sorgen.“

Aber May war nicht gewillt, nachsichtig zu sein. Seine Bitte war ihr sogar unbequem.

„Ich habe an deiner Seite nie bessere Zeiten gekannt“, sagte sie hart. „Ich habe Dich um Liebe gebeten, Du hast sie mir nicht gegeben, ich bin Dir gleichgiltig.“

„May!“
„Ja, das war auf Burg Horst, erst kürzlich, jetzt hat sich der Spiegel gewendet. Ich bitte Dich um gar nichts mehr, Du hast eine junge, schöne Frau mit Ansprüchen an das Leben, an ein heiteres, sonniges Leben, mit Dir vergraben, ohne sie irgend dafür zu entschädigen, daß sie ihre Jugend Dir geopfert, jetzt hast Du die Folgen!“

„Es ist wahr“, sagte Julian. „Ich habe die Schuld, doch auch Du hast Schuld. Aber das Schicksal die größte!“

„Oh, schweige mit Deiner Philosophie!“ rief sie außer sich. „Wie denkst Du Dir eigentlich die Zukunft?“

Der Gedanke nahm ihm allen Muth. Er setzte sich schwer mit seinen staubigen Kleidern auf May's seidenen Sessel und stöhnte.

„Wenn Alles gut geht“, sagte er langsam und tonlos, „denke ich mir, daß wir mit der Zeit an einander unsere Ecken abreiben werden und uns so leidlich vertragen. Wir werden leben wie vernünftige Eheleute, ich werde Carrière machen und Dir eine angenehme Stellung verschaffen.“

„Das ist die Zukunft!“ schrie May auf. „Aber das ist der Tod! Vernunft! Prosa! Mein Gott, und wie kam es, daß ich Dich für besser hielt als die Anderen?“

Julian sah auf. „Wie es kam?“ Er wollte etwas hinzufügen, doch er schwieg.

„Du hast nie wahre Liebe für mich gefühlt!“ sagte sie funkelnden Auges.

Da sprang er empor. „Doch und doch!“ rief er. „Ich habe Dich geliebt — wenn auch anders, als Du es begreifst — aber Du hast meine Liebe nicht werth gehalten! Du hast sie fortwährend auf

die härtesten Proben gestellt — mit Kleinlichkeiten hast Du sie erstickt — zum Sklaven wolltest Du mich erniedrigen — ich habe mich gehäht, mich geschämt — und das verzeiht kein Mann dem Weibe, das so weit ihn gebracht. Trotzdem will ich Dir sein, was ich vor Gott gelobt — was verlangst Du mehr?“

„Ich wäre eifersüchtig, wenn ich Dein laues Temperament nicht kennte“, antwortete sie. „Doch Du bist gut aus Mangel an Selbstenheit — minder gut zu sein.“

„May!“ donnerte er. „Du beleidigst mich . . . ?“

„Oh bewahre“, sagte sie. „Hast Du auch meine Liebe mit Füßen getreten — sie verschmähst — ich will Dich nicht beleidigen. Wozu auch? Die Zeiten der süßen Veröhnungen sind vorüber.“

„Oh May, May“, sagte Julian. „Bist Du das? Ist es möglich? Läßt sich denn gar nichts mehr heilen zwischen uns? Bereue ich Du auch den letzten Abend? Komm — um vergangener Zeiten willen — Frieden! Vergebung!“

Er breitete die Arme aus. Eine edle Großmuth erfüllte sein Herz. Sie gehörten nun einmal zusammen! Er wurde weich.

„Laß nur“, wehrte sie kalt ab. „Ich muß mich erst erholen von den furchtbaren Stunden, die ich in letzter Zeit verlebt . . . Du siehst ein, daß hier alles dazu angethan ist, mein Gemüth immer mehr zu vergiften.“

Julian horchte auf.

„— Und ich frage Dich daher, ob Du etwas dagegen hast, wenn ich die Einladung meines Vaters nach London für die nächsten Wochen endlich annehme?“

„Seit wann fragst Du mich?“

„Hast Du etwas dagegen?“ erwiderte sie kalt.

„Nein.“

May erbleichte, als der Würfel fiel.

Nun sank ihr eine Last vom Herzen — sie hätte jubeln mögen und doch im Grimm Fesseln an den Schultern packen und ihm schreckliche, wilde Kränkungen ins Antlitz schleudern.

Denn kleine Naturen sind furchtbar im Zorn.

Julian wollte das Zimmer verlassen.

„Ich reise übermorgen“, rief May ihm nach.

Dann wurde Stille. — Allein! Allein! War dies ganze dunkle Jahr nur ein Traum gewesen? Würde er wieder zu neuem Leben erwachen? Nein, es war Vernichtung — innere Zerstörung —

Der Tag von May's Abreise brach an. Im Morgenrauschen klopfte sie an Julian's Thür, ihm Lebewohl zu sagen. Er reichte ihr einen Rosenstrauß, den er beim Gärtner bestellt, und die beiden Gatten blickten einander in die Augen. Sie bewegte die Lippen.

„Adieu!“ sagte sie dann.

„Adieu!“ Er küßte ihre Hand, die schon von dem schwedischen Handschuh bedeckt war, und die Frau verließ ihren Mann.

Julian sah sich im Zimmer um — und athmete auf —

Das Leben ging seinen ruhigen Gang. Lautlos — fast schien es, als wolle es einen Kranken pflegen, den es selbst wund geschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Erfreuliche Ausnahme.** A.: „Wo man in die Bittungen blickt, stehen Unglücksfälle vom Wettrennen und vom Segeln; ich sag' es ja immer, jeder Sport ist und bleibt gefährlich.“ — B.: „Das läßt sich doch nicht behaupten; ich huldige auch dem Sport und bin überzeugt, daß mir dabei kein Malheur zustoßen wird.“ — A.: „Was betreiben Sie denn für einen Sport?“ — B.: „Den Briefmarken-Sport.“

— **Aus der Kaserne.** „Levy, jetzt sollte Sie der Rabbi Ben Akiba exerziren sehen! Ich glaube nicht, daß er die Unverschämtheit hätte, zu sagen, daß das schon dagewesen sei!“

— **Spekulativ.** „Ab r Junge, weshalb heulst Du denn so?“ — „Weil ich von Mama immer Dondons bekomme, wenn ich aufhör'!“

— **Gelungene Operation.** „Haben Sie das 20 Mark-Stück wiederbekommen, das Ihr Junge verschluckt hat?“ — „Nein, der Professor hat's gleich behalten.“